

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

<b>Verlagspreis</b> mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Fringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.00 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72208 — <b>Postkontonummer Leipzig Nr. 53477</b>	<b>Redaktion:</b> Leipzig, Tauscher Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telefon 72208. — <b>Verlag in Leipzig,</b> Tauscher Straße 19/21 — Telefon 72208	<b>Inseratenpreise:</b> Die 10 gespalt. Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorkauf 40 Pf. Stellenangebote 10 gesp. Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Verboten die 10 gesp. Kolonelle mit 50% Nachl. Reklameseite 2 M. Insetate v. ausw.: die 10 gesp. Kolonelle 40 Pf. bei Platzvorkauf 50 Pf., Reklameseite 2.25 M.
--	--	--

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Bedeutungsvoller Wahlsieg in Hamburg

### Starke sozialistisch-kommunistische Mehrheit

SPD Hamburg, 10. Oktober (Radio).

Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, den selbst die rechtsstehende bürgerliche Presse bestätigen muß. Es erhielten Stimmen:

- Sozialdemokraten 247 087 (1924: 173 358)
- Kommunisten 110 115 (78 522)
- Volkspartei 72 127 (74 834)
- Demokraten 65 457 (70 622)
- Zentrum 9784 (8503)
- Deutschnationale 97 512 (90 626)
- Nationalsozialisten 9881 (13 495)
- Mittelstandspartei 27 104 (—)
- Aufwertungspartei 7723 (—)

Das Ergebnis zeigt einen verhältnismäßig starken Niedergang für sämtliche bürgerliche Parteien, während die Sozialdemokratie trotz ihrer jahrelangen verantwortlichen Beteiligung an den Regierungsgeschäften des Hamburger Stadtrates ihre Stimmenzahl um rund 75 000 zu steigern vermochte. Auffallend ist auch an dem Hamburger Wahlergebnis der Rückgang der Demokraten. Sie scheinen überall das Opfer neuerstandener Mittelstands- oder Wirtschaftsgruppen zu werden. Dagegen haben die Kommunisten im Vergleich zum Jahre 1924 ihre Stimmenzahl ebenfalls verhältnismäßig stark gesteigert. Wäre es möglich, sie verantwortlich in die Hamburger Politik einzuführen, dann wäre der Erfolg der gestrigen Wahlen noch größer einzuschätzen, als er schon ist, denn sämtliche 289 500 bürgerlichen Stimmen sehen an sozialistisch-kommunistischen Stimmen 380 000 gegenüber. Es handelt sich hier um eine außerordentlich starke Mehrheit.

Die Sozialdemokratie erhält in der neuen Bürgerschaft statt bisher 53 Mandate 83 Sitze; die Demokraten hatten bisher 21 Mandate, sie müssen sich jetzt mit 16 zufrieden geben. Auch die Volkspartei hat fünf Mandate eingebüßt; sie zählt jetzt 18 statt bisher 23 Sitze. Die Deutschnationalen verlieren ebenfalls 4 Mandate. Von ihren 28 Sitzen bleiben ihnen 24. Die Kommunisten steigern ihre Mandatszahl von 24 auf 28. Zahlenmäßig hat die bisher in Hamburg regierende große Koalition trotz des Wahlerfolges der Sozialdemokratie infolge der Stimmenverluste der Demokraten und Volkspartei von den ihr bisher zur Verfügung stehenden 97 Sitzen 2 verloren.

Der Wahltag ist leider nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Kommunisten, deren ganzer Wahlkampf auf die

gemeinste Bekämpfung der Sozialdemokratie eingestuft war, gingen am Sonntag teilweise zu lässlichen Angriffen über. Wo sie sich in der Uebermacht glaubten, fielen sie über Propaganda-Autos und kleine Propagandatrups her und rissen Fahnen und Plakate ab. Im Stadtteil Barmbeck überfielen sie mehrere von einer Kundgebung heimkehrende Reichsbannerleute und stachen mit Messern auf sie ein. Dabei wurden drei Reichsbannerleute verletzt, und zwar einer so schwer, daß er sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Sozialdemokrat von Anarchisten blutig geschlagen.

## Auch in Königsberg ein großer Erfolg

10 Königsberg, 10. Oktober.

Bei den gestrigen Wahlen zur Königsberger Stadtverordnetenversammlung wurden folgende Stimmen abgegeben: Aufwertungspartei: 1742 (—), Deutsche Volkspartei: 26 535 (23 892), Mieterliste: 1885 (24 505), Deutsche Demokratische Partei: 4368 (6850), Evangelischer Gemeinschaftsbund: 6208 (8255), Kommunistische Partei: 25 058 (23 708), Zentrum: 3810 (3673), Sozialdemokratische Partei: 26 852 (13 396), Deutschnationale Partei: 11 725 (16 919), Deutscher Rentnerbund: 1113 (—), Völkisch-Sozialer Freiheitsbund: 2442 (15 042), Reichspartei des Deutschen Mittelstandes: 3332 (—), Volksrechtspartei: 701 (—). — Von 196 007 Wahlberechtigten haben 115 757 Wähler ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug demnach 58,8 Prozent. — Nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen ist die Mandatsverteilung im neuen Königsberger Stadtparlament folgende: Aufwertungspartei 1 (—), Deutsche Volkspartei 15 (12), Mieterliste 1 (0), Deutsche Demokratische Partei 2 (3), Evangelischer Gemeinschaftsbund 3 (3), Kommunistische Partei 15 (12), Zentrum 2 (1), Sozialdemokratische Partei 15 (6), Deutschnationale Volkspartei 7 (7), Deutscher Rentnerbund — (—), Völkisch-Sozialer Freiheitsbund 1 (7), Reichspartei des Deutschen Mittelstandes: 2 (—), Volksrechtspartei — (—).

Der Soj. Pressedienst bemerkt zu dem Ergebnis: Die Kommunisten haben in Folge der Eingemeindung ihren geringen Stimmenzuwachs und den Gewinn von drei Mandaten zu verzeichnen. Die Volkspartei gewann ebenfalls durch die Eingemeindung ihre 3 Sitze, während die Deutschnationalen nur mit Ach und Krach ihren Besitzstand halten konnten.

## Außenpolitik und Demokratie

### Wie Polen sich durch die Ausschaltung seines Parlaments schädigt

Warschau, Anfang Oktober.

m. Die polnische Außenpolitik hat seit längerer Zeit nur ein einziges überragendes politisches Ziel: die Gewinnung einer großen amerikanischen Anleihe. Ohne einen Handelsvertrag mit Deutschland hat Polen zwar manche wirtschaftliche Schwierigkeiten, die man aber mit der Zeit immer besser zu umgehen lernt und die heute sicherlich nicht mehr größer sind als die Schädigungen des deutschen Ostens durch den Zoller Krieg. Ohne eine Anleihe von 6 bis 700 Millionen Zloty aber (1 Zloty ist nicht ganz eine halbe Mark) glaubt kein polnischer Wirtschaftspolitiker, die günstige Inlandskonjunktur nach der neuen Ernte auf die Dauer so ausnützen zu können, daß durch neue Kapitalanlagen endlich im großen Maßstab eine systematische Ausnutzung der reichen polnischen Naturkräfte in Angriff genommen werden kann. In den letzten Jahren ist mit einem großen Teil dieser Naturkräfte, z. B. mit den Wäldern und ebenso auch mit der billigen polnischen Arbeitskraft noch vielfach frühkapitalistische Raubwirtschaft betrieben worden. Die Heranziehung großer Auslandskapitalien soll dazu helfen, über einen solchen Zustand im ganzen hinauszukommen, durch endgültige Stabilisierung der Währung das staatliche Bankwesen freizumachen für die Kreditierung und Organisation moderner, mit der ganzen Welt konkurrenzfähiger kapitalistischer Produktionsweise.

Hinter dieser Aufgabe treten alle anderen außenpolitischen Ziele zurück und ihr ordnen sie sich unter. Polen kann sich das leisten, da es ja durch den Pariser Friedensschluß von 1919 und den Rigaer Frieden mit Rußland von 1920 seine Grenzen weiträumig genug gesteckt bekam. Auch Pilsudski, dessen Leitidee aus der Jarezzeit her die Zerschlagung Groß-Rußlands und die Sammlung der „befreiten“ kleineren Slawenvölker unter polnischer Führung war, findet einen Angriffskrieg, der die Ertrugenschaften des Rigaer Friedens ja nicht nur vermehren, sondern eventuell auch vermindern könnte, nicht mehr lohnend. Sein Wunsch nach einem Nichtangriffspakt mit dem großen russischen Nachbarn, der ja heute nicht mehr wie 1920 vom inneren Bürgerkrieg abgelenkt wird, ist ernst gemeint. Auch gegenüber dem westlichen Nachbarn Deutschland bleibt höchstes Ziel die „ewige“ Sicherung des Erreichten. Die abenteuerlichen Pläne zur Gewinnung der Oberlinie und Ostpreußens, die noch 1919 in „führenden“ polnischen Köpfen spukten, sind nicht mehr aktuell: diese Köpfe führen nicht mehr. Höchstens noch in Abwehrartikeln gegen deutschnationale Ostlandritte leistet sich hier und da ein privater polnischer Zeitungsstrateg solch eine ähnliche kriegerischen Entwürfe. Die offizielle polnische Diplomatie ist konservativ geworden, wie alle glücklich Besitzenden es sind. Erhaltung und Sicherung des Friedens mit allen Buchstaben der geltenden Friedensverträge ist ihr Ziel. Konservativer Pazifismus ist hier zugleich Selbstzweck und Mittel zu höherem Streben — eben zur Erlangung der Gunst des amerikanischen Bankkapitals und der so lange heißersehnten großen Dollaranleihe.

Was sich Pilsudski und seine Leute nach Wiedereroberung der Macht durch ihren Maumsturz vom vorigen Jahr an Energieanwendung nach außen hin versagten, verbrauchten sie inzwischen im Kampf gegen die Mehrheit des eigenen Volkes. Diese Mehrheit stand damals im Mai zweifellos auf Seite des alten Revolutionärs und Volksgenerals, der mit seinen Reitern die reaktionären Minister einer Regierung aus Großbauern, Junker- und Großindustrie-Parteien vertrieb. Selbst die polnischen Kommunisten erklärten sich damals überschwänglich für Pilsudski, bis sie unsanft von Moskau aus daran erinnert wurden, daß der Marschall doch noch 1920 gegen Sowjetrußland gekämpft hatte. Aber Pilsudski und seine Offiziere waren nicht über die Weichselbrücke in Warschau eingezogen, um den Arbeitern im Kampf gegen den beschäftigten Raub des Wahlrechts und der sozialpolitischen Gefahr von 1919 zu helfen. Sie sahen von der Mißwirtschaft der Rechts-Parteien nur den kleinen Ausschütt, der das Heer anging, in dem die alten Kämpfer der Legionen zugunsten vornehmerer Generale mit Offizierspatenten aus kaiserlichen Zeiten oder anpassungsfähiger Geschäftemacher verdrängt wurden. „Unparteiliche“ Reinigung von Staat und Heer blieb ihr beschränktes Ziel. Die Massen, die dem „Großväterchen“ Pilsudski zugejubelt und ihm durch Verkehrsstreik gegen die Truppentransporte seiner Gegner den Sieg bereitet hatten, erwarteten viel mehr von ihm. Sie waren enttäuscht, als weder beschleunigte Landaufteilung noch verbesserte Sozialpolitik nach der Machtergreifung des Marschalls sichtbar wurde, als vielmehr Pilsudski zum Zeichen seiner Ueberparteilichkeit und seines Patriotismus Kompromisse mit einem Teil der großen Herren abschloß und die radikalen Forderungen der Linksparteien mit einem deutschen Abstrich von den Erinnerungen seiner revolutionären Vergangenheit beantwortete. Die entschiedenen Rechts-Parteien wurden durch diese Taktik der neuen Regierung zwar zunächst geschwächt. Ihr Kern aber, Männer, die für ihren Kreis das Verdienst um die polnische Staatsgründung und das Monopol der polnischen Staatsführung in Anspruch nahmen, lehnten die Teilung der Macht mit den in den Revolutions-

## Der „Hindenburg-Gedanke“

### Sorgt über die Wahlarole des Bürgerblocks

Die Deutschnationale Volkspartei Westfalens hielt am Sonntag in Ostfriesland ihren Landesparteitag ab. Im Mittelpunkt stand eine programmatische Rede des Parteiführers, Vizelandes- und Reichstagsabgeordneter Hergt, die als Erklärung des Wahlkampfes betrachtet werden kann. Ausgehend von der Hindenburg-Feyer führte er aus: Wir hatten eigentlich nicht eine solche Volkswirtschaft für die schwarzweißrote Platte erwartet. Mit Stolz stellen wir fest, daß eine Einheitsfront hinter Hindenburg steht. Der Hindenburg-Gedanke ist die Synthese des Ueberlebens und Zusammenschweißens alter und neuer Zeit, der Gedanke sachlicher Arbeit ohne Parteibolträn, der Gedanke der Einigkeit im Sinne der deutschen Ideale. Der Redner führte dann weiter aus, im Genf seien gewiß manche erfreulichen Momente zu verzeichnen gewesen; doch habe Stresemann in seiner Rede vor der Weltpresse mit Recht die Enttäuschung Deutschlands zum Ausdruck gebracht. Erfreulich sei die Tatsache, daß Stresemann sich hinter den Reichspräsidenten gestellt habe, als er mit seiner Lannenbergrede die Kriegsschuldfrage aufrollte. Die Worte des Reichspräsidenten hätten programmatische Bedeutung, da die ganze Regierung hinter ihm stehe.

Nachdem der Minister dann die innerpolitische Lage beleuchtet hatte, kam er auf die kommenden Wahlen zu sprechen, die auch in der Regierungskoalition bereits ihre Schatten vorauswürfen. Bei verschiedenen Koalitionsparteien sei ein Bestreben vorhanden, sich zu distanzieren, um für die Wahlen Selbstständigkeit zu gewinnen. Die Deutschnationale Volkspartei werde für die Wahlen nur die Tatsachen ihrer ehrlichen (???) Politik und ihrer erfolgreichen Arbeit sprechen lassen

und als Parole den Hindenburg-Gedanken erwähnen.

Das Bestreben einzelner Parteien, die Koalition zu stören, sei eine Schädigung der vaterländischen Interessen und eine Störung des Hindenburggedankens. Sollte dies Bestreben gelingen, so müßte keine Partei allerdings jede Verantwortung ablehnen. Sie habe noch genug Parolen außer dem Hindenburg-Gedanken: das Eintreten für die Reichswehr, für die nationale, soziale und geistliche Weltanschauung, für die schwarzweißrote Platte.

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hoeßlich sprach über die letzte Genfer Tagung, die für uns keinen positiven Erfolg gebracht habe. Die Stellung Deutschlands beim Völkerbund charakterisierte er mit dem Satz: „Es ist eine große internationale Börse, und Deutschland muß dabei sein, um zu sehen, daß die Wägen nicht unter pari gehandelt werden.“ Ein Ost-Locarno dürfe unter keinen Umständen herbeigeführt werden. Die großen Ziele seien: Be-

freiung des Rheinlands, Revision der Ostgrenzen und des Danes-Gutachten. An ihrer Verwirklichung müsse die deutsche Rechte beteiligt sein und bleiben.

Eingeleitet wurde der Parteitag mit Ausführungen des sächsischen Wirtschaftsministers Dr. Krug von Nidda. Er betonte die Schwierigkeiten, die die Bunsbedeutigkeit der Regierung und die dadurch bedingten Unterströmungen seiner Amtsführung bereiteten. Diesen entgegenzutreten, sei in erster Linie seine Aufgabe.

Reichstagsabgeordneter Dr. Philipp, Borna, der nach Prof. Dr. Hoeßlich sprach, beleuchtete die Stellung Sachsens im Reich und betonte, daß bei dem Reichsschulgesetz die sächsischen Interessen mehr betont werden müßten.

## Die parlamentarische Behandlung des Reichsschulgesetzes

Wie die Tel.-Union mitteilt, wird gegenüber Gerüchten über eine weitere Hinauszögerung des Reichstagsbeginns an zuständiger Stelle erklärt, daß die parlamentarische Behandlung des Reichsschulgesetzes ihren „normalen Lauf“ nehme. Am Mittwoch kommender Woche werden die Reichsratsausschüsse die zweite Lesung vornehmen, so daß das Plenum des Reichstags am Freitagvormittag dazu Stellung nehmen könne. Am Freitagnachmittag oder am Sonnabend werde sich dann das Kabinett mit der Stellungnahme des Reichsrats befassen und entscheiden, ob es den Schulgesetzentwurf in Form einer Doppelvorlage oder in abgeänderter Form mit Rücksicht auf die Vor schläge des Reichsrats dem Reichstag zuleiten wolle. Der Reichstag wird sich dann Anfang übernächster Woche mit der Vorlage befassen können. — Wie weiter mitgeteilt wird, soll die Neufassung des Reichsinnenministers v. Reudell in seiner Dresdener Rede, daß die preussischen Uänderungsverschlüsse zum Schulgesetz unannehmbar seien, nicht zutreffen.

## Kabinettsitzung über Genf

10 Berlin, 8. Oktober.

Das Reichskabinett nahm heute vormittag in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichsanzlers den Bericht des Reichsinnenministers des Auswärtigen über die Tagung des Völkerbundes in Genf entgegen und befaßte sich dann mit der Erledigung dringender laufender Angelegenheiten.







# Ein Interview Primo de Riveras

Spanien und Nordafrika

London, 9. Oktober.

Der Korrespondent der Sunday Times in Madrid meldet, Premierminister Primo de Rivera habe ihm in einem Interview über die Zusammenkunft mit Chamberlain folgendes mitgeteilt: Die Zusammenkunft war vorher vereinbart worden und hat hervorragende Bedeutung für die internationalen Beziehungen zwischen Spanien und andern Ländern. Es ist die Vermutung geäußert worden, die Zusammenkunft habe Gibraltar betroffen. Das ist lächerlich. Großbritannien würde den Stützpunkt in Gibraltar niemals an Spanien geben und offen gesagt, Spanien wünscht ihn auch gar nicht zu besitzen. Die Anwesenheit der britischen Flotte in Gibraltar hat uns stets ein Gefühl großer Sicherheit gegeben.

Der General fuhr fort: Sir Austen Chamberlain als glaubwürdiger Vertreter der britischen Regierung ist nach Palma gekommen, um anzudeuten, daß er im Namen der britischen Regierung als völlig uninteressierter Partei versuchen würde, zahlreiche Schwierigkeiten von großer internationaler Bedeutung zwischen Spanien und unsern unmittelbaren Nachbarn zu regeln. In der Vergangenheit hat Spanien große Schwierigkeiten in Nordafrika gehabt. Frankreich, das die Souveränität über Marokko hat, steht unsern Interessen sehr nahe. Großbritannien hat wenig oder gar kein Interesse an Nordafrika, und ich komme schnell zu der Überzeugung, daß Spanien dort besser keine Interessen haben würde, da sie stets eine Quelle von Schwierigkeiten und Geldeingaben für die spanische Regierung sind. Aber es ist immer ein gefährlicher Schritt, andern Mächten Befugnisse zu überlassen, außer, wenn ein sehr befriedigendes Kompromiß vereinbart wird. Das wird vielleicht Sir Austen Chamberlain möglich sein. Mit der Zustimmung Spaniens würde er, wie er sagt, einen Ausweg aus unserer Schwierigkeit zeigen und durch die Vermittlung der britischen Regierung ein sehr befriedigendes Abkommen zwischen uns und Frankreich über die Frage von Nordafrika möglich machen können. Spanien wird in Zukunft eine der Mächte in Europa sein, und England wird Hand in Hand mit uns gehen und unsere beiden Länder mit einem herzlichen Einverständnis verbinden.

Wenngleich mit diesen unverbürgten Äußerungen Primo de Riveras nicht viel anzufangen ist, so bezeugen sie doch, daß man in Barcelona nicht lediglich über die Aussicht der neuen Apfelsinen-ernte geredet hat. Soviel steht fest, daß die nordafrikanische Frage im Vordergrund stand, und daß Spanien von diesem Abenteuer genug haben dürfte, soll auch nicht bestritten werden. Andererseits dürfte Primo de Rivera kaum imstande sein, auch nur ein Zipselchen des marokkanischen Gebiets aufzugeben. Zum mindesten müßte man wissen, was Chamberlain als Gegenleistung angeboten hat. Zuletzt würde durch einen Rückzug Spaniens aus Nordafrika die Tangerfrage wesentlich vereinfacht werden und als Nachfolger der spanischen Interessen in Marokko könnte nur Frankreich in Frage kommen, wenn nicht deutsche Kolonialwünsche irgendeine Rolle spielen würden.

Sollte vielleicht die spanische Reise Chamberlains mit dem russisch-jugoslawischen Konflikt im Zusammenhang stehen? Und sollte der Verzicht de Riveras Frankreich dafür entschädigen, wenn es zum Buche mit Rußland kommt? Das aber sind zunächst nur Ermahnungen, die sich auf keine konkreten Tatsachen stützen vermögen.

# Keine befristete Note Jugoslawiens

Demonstrationen der mazedonischen Verbände

Sofia, 9. Oktober. (Radio.)

Die Gerüchte, daß die jugoslawische Regierung in Sofia eine befristete Note wegen der Grenzverletzungen überreichen ließ, werden halb offiziell in Abrede gestellt. Es wird hinzugefügt, daß die Botschaftungen des Außenministers mit dem jugoslawischen Botschafter in freundschaftlichem Tone geführt worden sind. Die Regierungspresse äußert sich zu den Zwischenfällen sehr zurückhaltend. Sie bringt jedoch einmütig ihr Bedauern über die Ermordung des Generals Kovacevic zum Ausdruck und betont gleichzeitig, daß Bulgarien an diesen Vorfällen keinerlei Schuld treffe. Infolgedessen müßten die unbegründeten strengen Grenzmaßnahmen der jugoslawischen Regierung sehr verwundern. „Mehr Ruhe und Selbstbeherrschung“ — so erklärt das Blatt Jankoffs — „wären dem Balkanfrieden dienlicher“.

Auch am Sonntag war über den Verlauf der Unterredungen zwischen dem bulgarischen Außenminister und dem jugoslawischen Botschafter in Sofia Näheres nichts zu erfahren. Lediglich die Regierungspresse weiß zu berichten, daß Bulgarien gegenüber den jugoslawischen Grenzmaßnahmen nicht passiv zu bleiben gedente und sie entsprechend beantwortet werde. Im übrigen spricht man von einer Sperre der Grenze durch Bulgarien und die Verhängung des Ausnahmezustandes über die Grenzreise. Da hier die Zustimmung des Kabinetts erforderlich ist, wird das Parlament noch in dieser Woche zu einer außerordentlichen Session zusammenzutreten. Trotzdem ist ein entschiedenes Borgehen der jugoslawischen Regierung gegen die mazedonischen Organisationen ausgeschlossen, weil dadurch schwere innerpolitische Konflikte heraufbeschworen würden.

Am Sonntagmittag veranstalteten die mazedonischen Verbände in Sofia vor dem Hotel, in dem der hier tagende Völkerbundkongress seine Sitzungen abhält, eine Demonstration unter der Parole: „Mazedonien den Mazedoniern“ und „Freiheit oder Tod“.

Der jugoslawische Völkler ist es, einer amtlichen Meldung zufolge, gelungen, die Mörder des Generals Kovacevic zu stellen. Es kam dabei zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei von den gestellten Attentätern getötet wurden, während der dritte festgenommen werden konnte. Von den getöteten Attentätern ist der eine Bulgare, der andere stammt aus der jugoslawischen Stadt Stip. Der festgenommene Attentäter ist ebenfalls Bulgare. Er hat bereits gestanden, das Attentat mit den beiden getöteten Komplizen begangen zu haben.

# Der Kampf um Peking

Ein Erfolg Zhangsfolins

London, 9. Oktober.

Meldungen aus Peking zufolge haben, nach einer amtlichen Verlautbarung, die Nordtruppen nach zweitägigen heftigen Kämpfen die Schantzi-Truppen zurückgeschlagen und Hsian-hua-si, nordwestlich von Peking, zurückerobert. Fünf Bataillone der Schantzi-Truppen wurden gefangenengenommen und entwaffnet, so wie große Mengen von Munition erbeutet. In der Peking-Hankau-Eisenbahn befinden sich die Nordtruppen dagegen noch immer in der Defensiv, mit Ausnahme der Stellungen bei Paotingfu, wo die Verbände General Dens, die auf drei Meilen an die Stadt herangerückt waren, durch einen Gegenangriff etwa 20 Meilen zurückgeschlagen wurden. Am Sonntagmorgen sollte ein allgemeiner Gegenangriff der Nordtruppen an dieser Frontlinie eintreten.

Trotz dieser Berichte glaubt man, daß das Schicksal Pekings nach wie vor ungewiß ist. Die Entscheidungsschlacht um Peking wird, wie man annimmt, sehr bald, und zwar in der Nähe von Paotingfu, stattfinden, wo von beiden Seiten große Truppenverbände konzentriert werden.

# Ein Urteil gegen Dr. Marx

## 500 Mark gegen die Verleumder Hasso von Tresdows

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Sonnabend der Verleumdungsprozeß des Rittergutsbesizers Hasso von Tresdow gegen Major Badide, einen der Großgrundbesitzer des Kreises Königsberg (Neumark), die den gesellschaftlichen Boykott gegen von Tresdow verhängt hatten, weil dieser als Mitglied des Jungdeutschen Ordens Material zu der bekannten Mahraunschen Denkschrift geliefert hatte, durchgeführt. Vor Beginn der Verhandlung regte der Vorsitzende einen Vergleich an, der jedoch von dem Beklagten mit der Begründung abgelehnt wurde, daß er unter Beweis stellen wolle, was er behauptet habe, nämlich, daß von Tresdow einen Vertrauensmißbrauch begangen habe.

Major a. D. Badide sagte aus: Die Herren Großgrundbesitzer hätten im Dezember 1925 und im Januar 1926 die schwierige Situation bei der Kabinettsbildung als geeigneten Augenblick für die

Errichtung einer Diktatur Hindenburg auf Grund des § 48 der Verfassung

erachtet. Eine Diktatur wurde aber, meinten sie, innere Unruhen zur Folge haben, die Reichswehr würde nicht imstande sein, allein dieser Unruhen Herr zu werden, da müßten illegale Formationen ihr unter die Schulter greifen. Major a. D. Badide sprach weiter davon, daß Polen möglicherweise diese inneren Unruhen zu einem Einbruch in deutsches Gebiet benutzt haben würde. Dagegen hätte man sich durch einen Grenzschutz sichern wollen.

Auch die Aussage des ersten Zeugen, des Leutnants a. D. Preuß, beleuchtete schlaglichtartig die Situation im Januar 1926 im Kreise Königsberg (Neumark). Im Auftrage der Großgrundbesitzer erschien Herr Preuß am 23. Januar bei dem Leutnant a. D. Herrn v. d. Lanke, der krank zu Bett lag, um ihm mitzuteilen, daß er sich nun mit der Aufstellung der Kompagnien beilegen sollte. Zufällig war auch der Schwager des Herrn v. d. Lanke, Herr v. Tresdow, anwesend. Da die Kompagnien auf Grund bereits früher verfertigter Listen aufgestellt werden sollten, so legte Herr Preuß Herrn v. Tresdow nahe, er möchte dafür sorgen, daß auch der Jungdeutsche Orden seine Listen zur Verfügung stelle. Herr Preuß muß auf Vorhalt des Vorsitzenden nach langem Hin und Her die Möglichkeit zugeben, daß er bei seiner Unterredung mit v. Tresdow gesagt habe, er handle auf Wunsch und mit Einverständnis der Reichswehr. Auch bestreitet er nicht, daß auf jener Großgrundbesitzerversammlung von dem Gebrauch des § 48 durch den Reichspräsidenten und von inneren Unruhen die Rede gewesen sei.

Herr v. d. Lanke, der offenermaßen eingesteht, daß er nie die Zeit gehabt habe, sich mit Politik zu befassen und einfach den Anordnungen Herrn Badides gefolgt sei, erklärt,

daß auch er der Ansicht gewesen sei, daß das Reichswehrministerium mit der Aufstellung von Kompagnien einverstanden sei.

In das richtige Licht wird der angebliche Vertrauensbruch des Herrn v. Tresdow durch die Aussage des Generalleutnants a. D. Salzenberg gerückt. Er ist Ordenswaiderswart des Jung-

deutschen Ordens. Seine Funktionen sind dreifacher Natur: einmal hat er für die körperliche Erhaltung der Jungmänner zu sorgen; dann dafür, daß sie in den Vaterländischen Formationen, wie Grenzschutz und dergleichen mehr bis zum letzten ihre Pflicht erfüllen, und drittens hat er darüber zu wachen, daß die Bestrebungen der Jungmänner sich in legalen Bahnen bewegen und sich mit den Aufforderungen des Reichswehrministeriums im Einklang befinden. In Erfüllung dieser letzten Obliegenheiten habe er gewissermaßen den Mittelmann zwischen dem Jungdeutschen Orden und dem Reichswehrministerium gespielt. Er besuchte allwöchentlich das Ministerium, um seine Absichten kennenzulernen. Andererseits brachte er auch Bescheiden über Erscheinungen innerhalb der Vaterländischen Organisationen vor, sofern sie sich nicht im Einklang befanden mit den Absichten des Reichswehrministeriums. Es habe sich dabei

nicht selten um Dinge gehandelt, die das Reichswehrministerium auf das Schwerste hätten kompromittieren können,

allerdings sei das nicht die Schuld der Verbände, sondern nur die Schuld einzelner Personen gewesen. In den wiederholten Mitteilungen, die ihm v. Tresdow über die Pläne der Großgrundbesitzer in Königsberg i. d. Neumark gemacht habe, sei ihm aufgefallen,

daß die Verwendung der Formationen zum Grenzschutz nicht erwähnt, dagegen der § 48 in dieser Verbindung genannt wurde; auch daß behauptet wurde, das Reichswehrministerium wüßte die Aufstellung dieser Formationen.

Da es ihm aber bekannt gewesen sei, daß im Lande immer wieder Leute behaupteten, im Auftrage des Reichswehrministeriums zu handeln, ohne in Wirklichkeit von diesem beauftragt zu sein, so hielt er es für seine Pflicht, das Reichswehrministerium von der Mitteilung v. Tresdows in Kenntnis zu setzen.

In der weiteren Zeugenvernehmung ergaben sich keine neuen Momente. Gegen 1/2 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Major Badide wird wegen Vergehen gegen § 186 und § 200 des StGB. zu einer Geldstrafe von 500 Mk., im Nichtbeibringungsfall zu zehn Tagen Haft und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Das Urteil des Gerichts hat einen besonderen politischen Parteigeschmack. Wie bekannt, spielte die Affäre Tresdow bei der Bildung des Bürgerblocks eine große Rolle. Das dunkle Treiben derer um Badide und von Reudell wurde während der Aussprache über die Regierungserklärung auf der Tribüne des Reichstags ins rechte Licht gerückt. Rummehr wurde durch den Prozeß festgestellt, erstens, wie Herr Dr. Gehler seine Schwarzgerichte rüstete, und ferner daß die Ehrenerklärung des Reichskanzlers zugunsten des soeben ernannten Innenministers von Reudell zuunrecht abgegeben worden ist. Mit den Verleumdern Hasso von Tresdows ist auch der Reichskanzler verurteilt worden. Zur höheren Ehre der Republik.

Wie aber heißt es in einem der 10 Gebote: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Für einen Zentrumstanzler ist daher das Urteil gegen die Verleumder des jungdeutschen Komturs von ganz besonderer Delikatesse.

# Die Verlustliste der SPD

Neue Folge

SPD Braunschweig, 8. Oktober.

Die Flucht aus der SPD zurück zur Sozialdemokratie hat auch in Braunschweig Einzug gefunden. Dieser Tage ist der braunschweigische kommunistische Stadtdirektor Slemann zur SPD übergetreten. Die Stadtdirektorenfraktion der SPD zählt nunmehr 14 Mandate, während die kommunistische Fraktion nur noch einen Vertreter im Stadtparlament hat. In dem Arbeiterort Leinbofel, der direkt mit der Stadt Braunschweig zusammenhängt, ist der frühere Landtagsabgeordnete und Angehörte des Holzarbeiterverbandes, Arno Krosse, ebenfalls zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. Da sowohl Slemann wie Krosse im Holzarbeiterverband einigen Einfluß besaßen, haben die Kommunisten in dieser Gewerkschaft nun ziemlich ausgespielt.

Nach Meldungen verschiedener Berliner Blätter kam es in der Nacht zum Sonntag in Wittenberge zu Ausschreitungen von Teilnehmern an einem Gantage des Roten Frontkämpferbundes, zu dem auch viele Besucher aus Berlin erschienen waren. Kommunisten überfielen das Lokal des Stahlhelms, in dem der Gefelligkeitsverein Eintracht ein Vergnügen feierte, und verwundeten durch Schläge und Messerstiche acht Teilnehmer, darunter einen Lebensgefährlichen. Von der Polizei wurden sieben Kommunisten verhaftet. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es vor einem kommunistischen Lokal zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, die übrigens durch Heranziehung dreier Kommandos von auswärts verstärkt worden war. Wegen dieser Ausschreitungen hat die Polizei alle für den Sonntag geplanten Veranstaltungen verboten. Die von außerhalb, vor allem aus Berlin, sowohl auf Lastautos wie mit der Eisenbahn in Wittenberge eintreffenden Roten Frontkämpfer wurden sofort nach Berlin wieder abgehoben.

# Sieg der Regierung Calles'

Die Aufständischen überall geschlagen.

SPD Mexiko, 10. Oktober. (Radio.)

Die Regierung beherrscht die Situation vollkommen. Nur in Veracruz behauptet sich bisher noch ein Teil der Rebellen, der aber seit Sonnabend ebenfalls im Rückzug begriffen ist und jeden Kampf vermeidet. Der im Widerspruch zu bürgerlichen Meldungen nicht ershoffene und noch an der Spitze der Auführer stehende General Gomez beabsichtigt, nachdem er die Aussichtslosigkeit seines Unternehmens eingesehen hat, ins Ausland zu fliehen. Die Regierung sucht das zu verhindern. Sie hofft noch im Laufe des heutigen Tages die maßgebenden Rebellen verhaften zu können. Ein großer Teil von ihnen ist inzwischen in das Lager der Regierung zurückgekehrt. Die Mehrzahl dieser zurückgekehrten Offiziere behauptet, irreführt worden zu sein.

Die Regierung hat am Sonnabend eine Verordnung veröffentlicht, die das Vermögen aller Rebellen als dem Staat verfallen erklärt. Im übrigen sind bisher acht Generale erschossen worden. Es trifft zu, daß sich darunter auch der Bruder des ehemaligen Präsidenten Huerta, Adolfo de la Huerta befindet. Er spielte im Lager der Rebellen eine große Rolle.

Der Zugverkehr Mexikos ist in bester Ordnung. Auch mit Veracruz ist am Sonnabend die Verbindung wieder aufgenommen worden.

Mogales (Veracruz), 9. Oktober.

Nach einer im Mogales Herald veröffentlichten amtlichen Meldung haben sich gestern 400 berittene Yaqui-Indianer unter Führung des Häuptlings Matuz in Ortiz im mexikanischen Staate

Sonora den Bundesstruppen ergeben. Dadurch sei die Gefahr, daß die Yaqui-Indianer sich den Revolutionären anschließen, beseitigt.

# Washington für strikte Neutralität?

11. New York, 9. Oktober.

Wie der amtliche amerikanische Pressespruch berichtet, hat die amerikanische Regierung den Transport von Waffen über die mexikanisch-amerikanische Grenze verboten. Es verläutet in Washington, daß die amerikanische Regierung entschlossen sei, in der mexikanischen Frage strikte Neutralität zu bewahren. Alle amerikanischen Behörden an der mexikanischen Grenze hätten Befehl erhalten, verdächtige Individuen oder Waffentransporte anzuhalten, da Berichte eingetroffen seien, daß nach Amerika geflüchtete Mexikaner beabsichtigten, den aufständischen Waffen und Munition zu senden.

New York, 9. Oktober.

Die Panamerican Petroleum Transport Company gibt bekannt, daß ein Teil ihrer Einrichtungen von Mexiko nach Venezuela abbeordert wurde, da die Lage in Mexiko allzu unsicher sei.

# Rubhandel im Bürgerblock

Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind heute vormittag Vertreter des Zentrums und der Deutschen Nationalen Reichstagsfraktion zu einer vertraulichen Aussprache über die Auslegung der Richtlinien der Regierungskoalition zusammengetreten.

Verleumdungsprozeß wegen der Hindenburg-Spende. Der Leiter der Hindenburg-Spende, Ministerialrat Dr. Karstedt, hat wegen in der Roten Fahne unter den Ueberchriften „Hindenburg-Spende nur für Offiziere“ und „Der Schwindel der Hindenburg-Spende“ veröffentlichten Notizen Strafantrag beim Oberstaatsanwalt gestellt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Ulrich Ferre in Leipzig.

Verantwortlich für den Interatenteil:

Hugo Schönd in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.



Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.



Bedarfs von ca. 150 Häusern decken selbst her. \* Wir haben eine niedrige Kalkulation.

# Nach reiflicher Überlegung

erst pflegt die Hausfrau ihre Einkäufe zu machen. Sie prüft sorgfältig wo die größten Vorteile geboten werden. Wenn dieselbe bei den Erwägungen und Überlegungen, wo man am günstigsten

# Leinen u. Baumwollwaren

Wir kaufen äußerst günstig ein, weil wir durch unsere Zentrale einen sehr großen Teil des In einem eigenen modernen Fabrik-Großbetrieb stellen wir viele Stoffe vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat

kaut, Nebenstehendes berücksichtigt, wird sie erkennen, daß es ihr Vorteil ist, wenn sie ihren Bedarf bei uns deckt.

Rohnessel ca. 80 cm breit, unsere bekannten Standard-Qualitäten . . . Mtr. 62 52	42	Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, gute Qualität, hübsche Muster Mtr. 1.50 1.35	95	Tischtuch ca. 125/150 halbleinen Jacquard . . .	375
Rohnessel solide Qualität für Bettwäsche ca. 140 cm breit Mtr. 1.30 95, 130 cm breit 1.20	90	Bell-Züchen helle u. bedeckte Karomust., bekannte gute Erzeugnisse, ca. 130 cm br. Mtr. 1.30 1.10, ca. 80 cm br. Mtr. 75	65	Tischtuch ca. 130/160 cm, halbleinen Jacquard halb gebleicht . . . . .	525
Hemdenluch ca. 80 cm breit, kräftige westfälische Fabrikate . . . . . Mtr. 80 70	50	Bell-Inleils solide geköp., #euroecht Ware, ca. 130 cm br. Mtr. 3.00 2.50, ca. 80 cm br. Mtr. 1.75	150	Serviette ca. 60/90 cm, zum Tisch-tuch passend . . . . .	100
Hemdenluch ca. 80 cm breit, besonders empfehlenswert stark fäd. Ware Mtr. 1.10 1.05	95	Bell-Inleils unsere bewährt. Qual., ca. 130 cm breit Mtr. 4.50 3.60, ca. 80 cm breit Mtr. 2.50	220	Tischtuch ca. 130/160 cm, Hausmacher Reinleinen, halb gebleicht . . . . .	675
Hemdenluch ca. 80 cm breit, feinlädig für Leibwäsche . . . . . Mtr. 90 78	62	Unterbelldreil ca. 115 cm breit, kräftige Dreil-Qualitäten . . . . . Mtr. 3.25	240	Serviette ca. 60/90 cm, zum Tisch-tuch passend . . . . .	105
Hemdenluch ca. 80 cm breit, erstklassige süddeutsche Ranforces . . . . . Mtr. 1.25 1.15	105	Wischluch ca. 45/45 cm, kräftiges Tuch, weiß/rot kariert, gestümt und gebündert . . .	18	Kaffeedecke schöne Karomuster . . . . . ca. 100/130 cm 2.10 . . . . . ca. 100/110 cm	115
Wäschtuch Ofa ca. 80 cm breit, ohne Fälapretur, eigenes Erzeugnis, f. jed. Wäsche geeignet Mtr. 1.00 90	75	Wischluch ca. 54/54 cm, Halbleinen, kariert, bewährte Qualität, gestümt u. gebündert 45	38	Kaffeedecke aus Javastoff, Indanthren, gute Qualität . . . . . 110/150 cm	225
Makoluch ca. 80 cm breit, für elegante Damenwäsche . . . . . Mtr. 90 78	85	Wischluch ca. 55/55 cm, Reinleinen, orakl. Fabrikate, gestümt und gebündert . . . . . 60	55	Kaffeedecke halbleinen Crepe, Indanthren . . . . . ca. 100/160 cm 3.95, ca. 120/130 cm	295
Linon für Bettwäsche, solide Gebrauchs-qualit., ca. 130 cm breit Mtr. 1.45 1.15, 80 cm breit . . . . . Mtr. 85	65	Handluch 40/100 cm, Gerstenkorn, mit roter Kante, gestümt und gebündert . . . . .	35	Mitteldecke waschecht, aus gutem Cre- tonne, hübsche Muster, 80/90 cm 85, 60/90 cm	50
Stangenleinen kräftige Ware, schöne Streifenmuster, ca. 130 cm breit Mtr. 1.75 1.35, 80 cm breit Mtr. 1.25	85	Handluch Reinleinen, grau, mit Kante, 48/110 cm 80, 48/100 cm	72	Schlafdecke einfarbig, mit Kante . . . . . 140/190 cm 2.50 2.10 1.75, 180/180 cm	135
Beldamast empfehlenswerte Aussteuer-ware, hübsche Dessins, ca. 130 cm breit Mtr. 2.60 1.85, 80 cm breit 1.60	120	Handluch 46/100 cm, solide Gerstenkorn-ware, gebleicht, mit Kante . . . . .	75	Schlafdecke einfarbig, mit Streifenkante, welche Qualität . . . 150/200 cm 4.75, 140/190 cm	395
Hausluch kräftig, westfälische Bettuchware, ca. 150 cm breit Mtr. 1.35, 140 cm breit Mtr.	120	Handluch Reinleinen, unverwilt. Qual., grau, mit Kante, 48/110 cm 1.00, 46/100 cm	90	Schlafdecke schöne Karos, kräftige, mollige Qualität . . . 150/200 cm 8.75 5.95, 140/190 cm	420
Halbleinen ca. 150 cm breit, im Gebrauch das dankbare Bettuch . . . . . Mtr. 2.25	195	Handluch Halbleinen Gerstenkorn, weiß mit Kante und ganz weiß, 48/110 cm 1.15 . . . . . 48/100 cm	105	Schlafdecke moderne Jacquardmuster in all. Farben 150/200 cm 9.00 7.50 6.25, 140/190 cm	425
Reinleinen erstklass. schlesisch. Fabrikat, ca. 150 cm breit Mtr. 2.25, ca. 140 cm breit Mtr.	210	Handluchstoff 45 cm breit, Gerstenkorn mit roter Kante . . . . . Mtr.	32	Wolldecke unsere bekannt guten Qualitäten . . . . . 140/190 cm 12.50	850
Körper-Barchent kräft. gobleichte Qual., ca. 80 cm brt. Mtr. 78 65, ca. 70 cm brt. Mtr.	55	Handluchstoff 45 cm breit, kräftiges graues Halbleinen . . . . . Mtr. 80	70	Kamelhaardecke garant. rein Kamel- haar, erstklass. Qualitäten, 140/190 cm 28.50	2450
Bettuch-Barchent dicke warme Qualität, . . . . . ca. 140 cm breit Mtr. 1.75	135	Kissenbezug ca. 75/80 cm, aus dichtem Rohnessel . . . . . Mtr. 1.00	78	Pferde-Decke strapazierfähige, gute Ware . . . . . 150/180 cm 15.50 10.50, 140/170 cm 9.25	575
Sportflanell ca. 70 cm breit, schöne Must. für Blusen u. Hemden . . . . . Mtr. 78 65	52	Bettbezug ca. 130/200 cm, zum Kissen passend, gute Näharbeit . . . . . 5.25	400	Barchent-Betttücher weiß, mit Kante, solides Fabrikat . . . 150/220 cm 4.25, 140/190 cm	295
Sportflanell ca. 80 cm breit, vorzügl. Qual. für Schlafanzüge, Blusen usw. . . Mtr. 1.25	105	Kissenbezug ca. 75/80 cm, zum Bettbe- zug passend . . . . . 1.60	125	Frotlierhandluch ca. 60/90 cm, schines, welches Tuch, bunt gestreift . . . . .	55
Hemden-Barchent ca. 70 cm breit, ge- streift, kräftige Qualität . . . . . Mtr. 68	55	Bettbezug ca. 100/200 cm, gute Linon- Qualität, sauber verarbeitet . . . . . 6.50	525	Frotlierhandluch saugfähige Ware . . . . . 46/100 cm	95
Hemden-Barchent ca. 80 cm breit, erst- klassige Erzeugnisse . . . . . Mtr. 1.25 1.05	85	Bettuch ca. 140/220 cm, aus solidem Bettuch- Nessel . . . . . 3.20	230	Frotlierhandluch gutes Gebrauchtuch . . . . . 50/105 cm	145
Raliné-Flausch mollige Winterware in wundersch. Must. f. Morg.-Rücke, Matinoes Mtr.	180	Bettuch ca. 150/225 cm, aus gutem Halb- leinen 5.00, aus kräftigem Haustuch 140/225 cm	350	Badeluch bekannt gute Qualität . . . . . solides Tuch 100/130 cm	295
		Tischtuch ca. 110/150 cm, solide Gebrauchs- ware . . . . . 3.25	225		

## Preiswerte Taschentücher

Herren-Tücher weiß Linon u. mit farbigen Kanten . . . 1 Stück 40 35 18	14	Damen-Tücher weiß mit Hohlsaum . . . . . 1 Stück 45 25 9	9
Herren-Tücher Reinleinen kräftige Gebrauchtücher . . . 1 Stück 1.10 90 60	14	Damen-Tücher weiß m. Hohlsaum u. farbige Kanten 6 Stück 2.50 1.65 1.40	25
Herren-Tücher weiß mit Kant. 1 Stück 85 50 40	35	Kinder-Tücher weiß Linon mit farbigen Kanten 6 Stück 85 55 45	45
Stickerei-Tücher m. schönen Ecken, teils rings gestickt . . . 35 22	14		
Spitzen-Tücher entzückende Muster . . . . . 75 55	35		

# ALTMÖBEL



Der falsche Prinz

Leben und Abenteuer von Harry Domela.

Copyright 1927 by Malik-Verlag K.-G. Berlin W 50.

Erfurt... Was tat ich in Erfurt? Als ich aus dem Bahnhof heraustrat sah ich gegenüber einen mächtigen Hotelpalast, den Erfurter Hof, das Hotel Rosenhagen. Ich schämte mich, auf die Straße zu treten. Ich sah so verheerend aus, daß die einfachsten Leute einen Bogen um mich zu machen schienen. Vielleicht war dies der Grund, daß ich im Wartesaal des Bahnhofes verblieb und dort die Nacht schlief. Ich ahnte nicht, daß ich einige Jahre später in dem prächtigen Hotelpalast gegenüber als Prinz in einem wähligen, welchen Wette schlafen sollte. Gegen Morgen verließ ich den Bahnhof und wagte durch die Straßen der mir unbekanntesten Stadt zu gehen, die jetzt noch menschenleer waren. Auf dem Bahnhof hatte ich den Weg nach der Herberge zur Heimat erfahren; dorthin ging ich jetzt. Hier lebte ich tagelang unter verkommenen Pennbrüdern, die nicht besser und nicht schlimmer aussahen als ich. Ich fragte den Herbergsvater, wo ich vielleicht Arbeit fände. Zuerst wunderte er sich; als er mich jedoch näher betrachtete, gab er mir den Rat, in der Maschinenfabrik 'Erfordia' bei Direktor Boeger um Arbeit zu bitten; der sei ein menschenfreundlicher Mann, vielleicht helfe er mir. Ich ging hin und wurde trotz meines wilden Aussehens anstandslos vor einen Herrn geführt, dem die Herzengüte aus den Augen schaute. Ich sagte Mut, trug ihm meine Lage vor und sah, daß er sichtlich angenehm berührt war, weil ich durch Arbeit, gleichgültig welche, wieder hochkommen wollte. Ungelegenlich erkundigte er sich nach meinem Werdegang. Als ich ihm erzählte, wie ich aus der Bahn langjähriger Entwicklung geraten war, wollte er wissen, wozu ich denn Verantwortung habe. Ich hatte immer gut zu zeichnen verstanden, meine Kameraden überall porträtiert; als er davon hörte, machte er mir Vorschläge, mich nächstens auf sein Zeichenbüro nehmen zu können; bis dahin sollte ich mal jede Arbeit anpacken, dann würde er schon weiter sehen. Ich wurde auf den Fabrikhof neben einem halben Duzend Leuten beschäftigt. Es waren in ihrer Art praktische Menschen. Sie merkten gleich, daß ich aus dem Geleise geraten war, und umgaben mich trotzdem oder gerade deswegen mit einer brüderlichen Anteilnahme. Wir hatten tagelang Eisenlasten zu schleppen, schwere Kisten in die Waggonen zu laden, bald da, bald dort den Hof freizumachen oder zu belegen. Am meisten jedoch machte es mir Spaß, wenn wir im Werk selbst beschäftigt wurden. Wie überwältigend war es, wenn ich eine schwere Drehbank, die vielleicht weit über hundert Zentner wog, mit zwei einfachsten Mitteln von einer Stelle der Werkstatt zur andern fortzubewegen hatte. Ein Laufkran kam heran, das Angetriebe von Drehbank wurde gepackt, ich, der schwächliche Junge, zog an der Kette, die Drehbank hob sich, und dann dirigierte ich mit einer andern Kette die schwere Last zur Stelle, an die sie kommen sollte.

Da es Winter war, war das ewige Arbeiten an den Eisenlasten draußen auf dem Hofe nichts Angenehmes; ich starrte bis ins Mark. Den Direktor Boeger sah ich oft. Er kam mit seinem Auto am Hof vorbeigefahren. Wenn er mich sah, winkte er mir immer zu; wenn ich draußen stand, zeigte er mir die Hand und fragte, wie es mir ginge. Sein freundliches Benehmen war für mich nämlich ein Ansporn, seines Vertrauens würdig zu bleiben. Einmal kam er angefahren, da sah ich furchtbar verzerrt aus. Er sagte gleich: 'Die Sache wollen wir ändern'. Im Maschinenhaus war eine Stelle frei geworden. Am nächsten Morgen hatte ich als Gehilfe des Maschinenmeisters anzutreten. Ich war ungeheuer stolz; ich sah mich endlich weiterkommen, auf den ersten Sprossen einer Leiter stehen, an der ich emporsteigen konnte. Jetzt hatte ich durch meine Tätigkeit zu beweisen, daß ein Mann wie Boeger mit mir Recht geholfen hatte. Während es mir in den ersten Wochen ungeheuer schwer gefallen war, nicht mehr zu trinken, griff ich nun ab überhaupt nicht mehr zur Flasche. Jetzt sah ich eine Möglichkeit vorwärtszukommen. Es konnte nicht lange verborgen bleiben, daß der Direktor mich allen Ernstes förderte. Auch jetzt noch erkundigte er sich zuweilen, wie es mir ging. So kam es, daß der Maschinenmeister Schmidt, der Typ eines biedereren deutschen Arbeiters, sozusagen in Vertretung des Direktors, sich meiner annahm. Sein ganzes Interesse hatte ich gewonnen, als ich mich nach der Einrichtung des Maschinenhauses bei ihm eingehend erkundigte. Selten hat es einen eifrigeren Lehmeister eines aufmerksamen Schülers gegeben. Nun sah ich im Herzen der ganzen Fabrik, und es war mir oft, als ob ich den Pulsschlag dieses arbeitenden Körpers hier verspürte. Schmidt sagte zuweilen im Spaß zu mir: 'Alle Käder stehen still, wenn dein starker Arm es will...'. Manchmal, wenn ich so ganz allein im Kesselhaus saß, träumte ich, ich sei der Herr der Kräfte, die dieses Werk bewegten. Morgens fing die Arbeit an, am Tage hatte ich ein recht behäuliches Dasein: auf die Kessel aufzupassen und ihre Feuerung zu bedienen. Am lustigsten war es, wenn ich die Pausen, Anfang und Schluß der Arbeit, mit der Signalpfeife angeben durfte. Dann drehte ich an dem über den Kessel befindlichen Kesselrad, so daß der Dampf aus dem Kessel durch eine Pfeife entwich. Wehe, wenn ich zu spät taten ließ! Das ganze Werk kam dann gleich gegen mich in Bewegung. Ich legte den größten Wert darauf, in dem Maschinenraum alles blank gepußt zu sehen; alle Werkzeuge mußten glänzen, der ganze Raum von Sauberkeit strahlen. Bei mir sollten nicht nur die Kräfte aufgeschickert sein, die unzählige Maschinen und Menschen drinnen in der weiten Fabrik antreiben, sondern diese Stelle des ganzen Betriebes soll sich auch einer würdigen Behandlung erfreuen. Mein Lohn war gut; meine Kleidung wurde mit jedem Monat besser. Mein Verhältnis zu meinem Lehmeister wurde von Woche zu Woche herzlicher. Kurzum: hier in Erfurt war ich endlich mal nach langer, langer Zeit meines Lebens wieder wirklich froh. So hätte es schon bleiben können. Hier hatte ich keinen Grund, mit meinem Los unzufrieden zu sein. Da kam das Verhängnis.

Im Frühsommer 1922 erging eine Anweisung der Regierung, wonach alle Reichsrenten aus den Betrieben zu entlassen waren. Ich war deutscher, aber staatenlos. Ich stellte dem Direktor Boeger meine Lage dar, erzählte ihm, wie ich alles darangelegt hätte, seines Vertrauens wert zu sein, beleuerte ihn, daß er seinem Unwürdigen damals geholfen habe, wenn ich auch in Lumpen vor ihn getreten sei. Er war erschüttert, glaubte jedoch nicht helfen zu können. Er riet mir, beim Regierungspräsidenten Telemann persönlich vorstellig zu werden und ihn auf meine deutsche Herkunft und mein schweres Schicksal aufmerksam zu machen. Ich tat's, wurde jedoch im Regierungspräsidium nirgends vorgelassen. Wer war denn auch der 'Arbeiter' Harry Domela? Ein Arbeiter, nur ein Arbeiter... Wer kann den Zustand verstehen, in dem ich von Erfurt abreiste! In Erfurt begrab ich meine letzten Hoffnungen, durch harte Arbeit vorwärtszukommen. Ueber meinem Leben schien ein Unstern zu wachen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuzugewandten Abonnenten wird der bereits erschienene Teil von Domelas Memoiren kostenlos nachgeschickt.

Literarische Notizen. Im Frühjahr 1928 erscheint im Verlag Paul Zsolnay, Berlin, Wien, der neue große Roman 'Der Dieb von Leonid Leonow, dem erfolgreichsten Autor von 'Die Bauern von Woron'. - Friedrich Gundolf, der bekannte Heidelberger Literaturhistoriker und Biograph aus dem Kreise Stefan Georges, bereitet ein Buch über Paracelsus als geistesgeschichtliche Gesamtpersonlichkeit vor.



Eine neue Stätte der Sensation

Wie Leipzig zu den wenigen Großstädten zählt, die noch nichts von einem sozialistischen Bürgermeister oder besoldeten Stadtrat aufzuweisen haben, so auch zu denen, die noch keine Stadthalle für Eigen nennen können. Sicher besteht da ein Zusammenhang, wie in so vielen negativen Erscheinungen Leipziger Kommunalpolitik. Der Bürgerklub in Rat und Kollegium hat wenig Interesse an der Durchführung kommunaler Einrichtungen; er schwärmt für Privateigentum und Privatproduktion mit Profitten für seine Klassenangehörigen, und er tut alles, um deren Klasseninteresse wahrzunehmen.

Auf eine solche Wahrnehmung bürgerlicher Klasseninteressen läuft auch die Errichtung einer Wintersporthalle in Schilleion auf dem Gelände der Technischen Messe hinaus. Einem bürgerlichen Verein, dem 'Verein Sportplatz', ist eine der großen Hallen überlassen worden, um darin sich eine Winterrennbahn einzurichten. Sommers über betrieb er dieses Sportgeschäft des Radwettrennens auf seinem Sportplatz in Lindenau; Winters über mußte er bisher auf diesen Betrieb und die Einnahmen daraus verzichten, während die Sportgeschäftsmacher anderer Großstädte, und namentlich die Berlins, auch in dieser Zeit ihren Sädel aus dem berer füllen konnten, die in der kapitalistischen Gesellschaft nicht alle werden. Wobei die bürgerliche Presse als Geschäftstehlerin immerzu hilfsreiche Hand leistet in der Entschädigung und Erhaltung von Sportbegünstigung und im Zutreiben der Opfer, die nicht nur eine gründliche Schröpfung an Markt- und Lasterluden erfahren, die vielmehr - und darin liegt der tiefere Sinn der bürgerlichen Sportbewegung - mit kluger Berechnung und mit voller Absicht in die Sensation gestochen werden, um sie von der Wahrnehmung ihrer Klasseninteressen abzuziehen.

Wie die Kirche von ihrem lieben Gott und von der Schönheit des Jenseits redet, um das Proletariat geduldig zu erhalten im Ertragen der kapitalistischen Ausbeutung, so die bürgerliche Welt und die bürgerliche Presse in großer Aufmachung von ihren Sporthelden, um die Masse Weils reiß zu machen zur Begeisterung für die Größen der kapitalistischen Welt, für die Industriekapitäne, für die Staatsmänner der Bourgeoisie, und besonders für die Größen des kaiserlichen Militarismus. Die meisten von diesen rechnen ja bestimmt mit einem neuen 'Befreiungs' kriege mit Weltgeltung durch eine neue große 'Wehr' macht, mit imperialistischer Ausdehnung, wozu sie nun einmal die Masse brauchen, wie 1914; und um deren Geistigkeit darauf einzustellen, fördert man mit allem Nachdruck auch den



bürgerlichen Sport und den sensationellen Sportgeschäftsbetrieb der öffentlichen Wettkämpfe. Da aber die Bourgeoisie stets bedacht ist, ihren eigenen Sädel zu füllen, ja da sie bedacht ist, aus allem und selbst aus dem dreidigsten Geschäft zu machen, so ist sie natürlich auch bestrebt, die nationalstaatliche Gehirnerkennung profitabel zu gestalten: die Massenverdrummung darf nicht nur nichts kosten, sie muß noch etwas einbringen. Und sie bringt ein, sie bringt anständig ein, sie bringt mäßig ein. Jehntaufende täglich und das Jahr über und über das ganze Reich gegährt viele Millionen Werttätiger tragen immerzu viele Millionen Mark in die Kassen der Sportgeschäftsmacher, viele Millionen in die Taschen der bürgerlichen Sportzeitungsverleger, der nationalstaatlichen Treiber und Schürer eines neuen Weltkrieges, und sie geben damit ihren Feinden die Mittel in die dreidigen Hände, daselbst Unglück wieder

heraufzubeschwören, das die Menschheit vier lange Jahre hindurch heimgejagt hat.

Dieser Sportgeschäftsmacherei mit nationalstaatlicher Auswertung wird auch die neue Wintersporthalle in Schilleion dienen. Man braucht nur einen Blick in das Leipziger Nationalisten- und Falentrennschrift zu tun - und der Kundige weiß, was hinter den Kulissen gespielt wird. Die Jubelharfen der Herfurtschmiede klingen nie, wo es sich um wirklich dem sozialen Wohl der breiten Masse dienende Einrichtungen handelt; sie klingen um so lauter, wenn das Profitinteresse auf seine Rechnung kommt, und sie ertönen in rauschenden Akkorden, wenn sich der nationale Fimmel in Ekstase setzt und marschbereit wird zu neuen Taten. Und rauschende Akkorde klingen durch das Blatt des Henters der Ratlosen von 1917, rauschende Akkorde feiern die Eröffnung eines Leipziger 'Stadions', das nur ein geistig Minderbemittelter sich als solches vorshawen lassen kann. Diese Schilleion-Wintersporthalle ist sportlich gesehen geradezu nichts als eine Radrennbahn, dienend dem Wettrennen und damit der Sensation und den Geschäften, die aus ihr geschritten werden. Für sportliche Massensportübungen ist die ganze Sache nicht geeignet; der Innenraum der Bahn ist sportlich höchstens noch für die weitere Verrohung der Massen und damit für ihre Kriegszurechtung zu verwenden durch Veranstaltung von Bogtkämpfen oder ähnlichem. Und da die Säulen in der Mitte des Raumes in vielen Fällen die Aussicht versperrten, so kam es schon am Eröffnungstage zu allerhand lieblichen Szenen, die sich wahrscheinlich noch steigern werden, wenn sich erst, wie in Berlin und anderwärts, der richtige Mob in Seiden-



hüten und Dessous einfinden wird, um in Weindunst und in Zigarettenqualm seine Nachjensation am Tag- und Nacht-Schlagzercennen und ähnlichen 'Kulturereignissen' der kapitalistischen Gesellschaft zu haben.

Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hat mit diesen 'Sport'methoden nichts zu tun. Die Arbeiterschaft braucht Übungsstätten für Massenbewegungen. Nicht das Herausstellen Einzelner kann unsere Aufgabe sein, sondern die Erschaffung des Kollektivgeistes und damit des sozialen Empfindens. Die bürgerliche Sportbewegung wirkt in genau entgegengesetztem Sinne, sie ist antisozial und bestrebt, die Masse zu zersplittern durch Erweckung der niedrigsten individualistischen Instinkte.

So haben die Arbeiter-Turner und -Sportler auch nichts gemein mit der neuen Sporthalle auf dem Messeplatz, die eine bürgerliche Einrichtung ist, dienend der bürgerlichen Gesellschaft, dem Geldbeutel der Sportgeschäftsmacher und den nationalstaatlichen Interessen.

Schwarzweißrote Olympiade

Der bürgerliche Reichsausschuß für Leibesübungen hat beschlossen, auf der Amsterdamer Olympiade neben der Reichslagge auch die... Handwerkskammer zu lassen, d. h. also schwarzweißrot zu flaggen. Es ist zwar unerfindlich, was der Sport mit dem Handel gemein hat. Dieses Verhalten des Reichsausschusses zeigt aber wieder einmal deutlich, wie es um die angebliche Neutralität der bürgerlichen Sportverbände bestellt ist.

Der Reichsausschuß veranstaltet Sammlungen über das ganze Reich, erfreut sich der Protektion der Behörden, schnorrt von der Republik Geld, verlangt Unterstühtungen und brüstet - anscheinend aus Dankbarkeit - die Reichsflaggen.

Neue Sportkameraden

Der bürgerliche Radfahrerverein des Ortes Biengen bei Staufen (Baden) veranstaltete vor kurzem ein Rennen. Dabei stellte sich heraus, daß in der Nacht zuvor die etwa 6 Kilometer lange Rennstrecke der Straße mit Nägeln bestreut worden war. Den Bemühungen der Gendarmerie ist es inzwischen gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um zwei - Mitglieder des Vereins, die aus dem Rennen als Sieger hervorgingen. Sie fuhrten scharf auf der linken Seite der Straße, die nagelfrei war, und erlitten daher keinerlei Reifenschaden wie ihre Vereinsbrüder, denen sie die Nagel mit Erfolg zugebacht hatten.



# Umfang der Arbeitslosenversicherung

## A. Versicherungspflicht

Pflichtversicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit ist:

1. Wer für den Krankheitsfall auf Grund der Reichsversicherungsordnung pflichtversichert ist. Das sind:

a) Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Hausgehilfen, ohne Berücksichtigung der Höhe ihres Arbeitsverdienstes.

b) Betriebsbeamte, Werkmeister, Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung Hauptberuf ist, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnemitglieder und Musiker, Lehrer und Erzieher, Angestellte in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrtspflege, sofern diese Tätigkeiten Hauptberuf sind und Haupteinkunftsquelle bilden. Bei allen unter b) genannten Berufen ist jedoch Bedingung, daß der Jahresarbeitsverdienst 3600 Mark nicht übersteigt.

c) Hausgewerbetreibende, wenn ihr Einkommen nicht jährlich 3600 Mark erreicht.

Weitere Voraussetzung bei den unter a) und b) genannten Berufen (mit Ausnahme der Lehrlinge) ist, daß die Tätigkeit überhaupt gegen Entgelt ausgeübt wird.

2. Wer für den Krankheitsfall auf Grund des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist.

Also die Angehörigen des Bergbaues usw.

3. Wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist, aber die Gehaltsgrenze der Krankenversicherung überschritten hat.

Das sind Angestellte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis 6000 Mark. Wer die Verdienstgrenze in der Angestelltenversicherung überschreitet, ist noch bis zum ersten Tage des vierten Monats nach Überschreiten der Verdienstgrenze pflichtversichert. Familienzuschläge werden bei der Feststellung des Jahresarbeitsverdienstes außer Anschlag gelassen.

4. Wer der Schiffbesatzung eines deutschen Seefahrzeuges angehört.

## B. Versicherungsfreiheit

Von der Versicherungspflicht sind befreit:

1. Eine weniger als halbjährige Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnen- und Küstenschifffahrt, wenn der Beschäftigte selber Eigentümer oder Pächter land- und forst-

wirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann. Versicherungsfrei ist diese Tätigkeit auch dann, wenn sie der Ehegatte oder ein Abkömmling eines solchen Eigentümers oder Pächters ausübt und mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebt. Ist der Kleinbesitzer oder -pächter selber als Arbeitnehmer beschäftigt, so hat das auf die Versicherungsfreiheit seines Ehegatten oder seiner Abkömmlinge keinen Einfluß.

2. Eine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft mit schriftlichem Arbeitsvertrag von mindestens einjähriger Dauer, oder wenn im schriftlichen Arbeitsvertrag eine mindestens sechsmonatige Kündigungsfrist vereinbart ist. Sind die vorstehenden Bedingungen im Tarifverträge festgelegt, dann bedarf es keines schriftlichen Arbeitsvertrages. Eine gemeinsame schriftliche Erklärung beider Teile, welche besagt, daß sich das Arbeitsverhältnis nach dem Tarifverträge richtet, genügt. Die Versicherungsfreiheit erlischt sechs Monate vor Zeitablauf des Arbeitsverhältnisses, wenn es nicht mindestens ein Jahr verlängert wird, oder mit dem Tage, der auf die Kündigung des Arbeitsverhältnisses folgt.

3. Eine Beschäftigung als sogenanntes ländliches Gewerbe, Bedingung ist, daß die häusliche Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber auch wirklich, nicht nur scheinbar, besteht.

4. Eine Beschäftigung in der Binnen- und Küstenschifffahrt, sowie Vogerzucht auf Anteil, wenn der Anteil vereinbart ist.

5. Eine Beschäftigung auf Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer in der Land- und Forstwirtschaft von einjähriger Dauer. Der Lehrvertrag ist schriftlich abzuschließen. Die Versicherungsfreiheit erlischt sechs Monate vor Zeitablauf des Lehrvertrages.

Unständig beschäftigte Krankenkassenmitglieder werden auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit, wenn die Beschäftigung nur als Nebenberuf und weniger als 20 Wochen im Jahre ausgeübt wird.

## C. Versicherungsberichtigung

Freiwillig weiterversichern können sich Angestellte, die wegen Überschreitung der Jahresverdienstgrenze von 6000 Mark aus der Versicherungspflicht ausgeschieden. Die Anzeige muß binnen drei Wochen erfolgen. Es ist nur Weiterversicherung zulässig, kein Neueintritt.



## Agitationbezirks-Konferenz für den Bezirk Bad-Lausitz

Sonntag, den 16. Oktober, 14 Uhr, im Gasthof zum Engel in Bad Lausitz. Die dazu gehörigen Ortsgruppen haben ihre Vertreter hierzu zu senden, ebenso müssen unsere Gemeindevertreter aus allen Ortsgruppen vertreten sein.

Der Vorsitzende des Agitationsbezirks Lausitz.

sch. Dehsh-Marktleberg. Reichsschulgeseh. Nachdem die Lehrerschaft der Volksschule zu Dehsh vor längerer Zeit sich gegen den Reichsschulgesetzentwurf ausgesprochen hatte, nahm auch der Schulausschuß zu Dehsh-Marktleberg zu diesem Entwurf Stellung und setzte mit 12 gegen 4 Stimmen folgende Entschlüsse: „Der Schulausschuß zu Dehsh-Marktleberg lehnt den Reichsschulgesetzentwurf als geeignete Grundlage eines Reichsschulgesetzes ab, weil er Staat und Gemeinden höhere Kosten bringt und die Leistungen der Schule herabdrückt.“ — Der Elternrat der Schule Dehsh hat mit 6 gegen 4 Stimmen den Reichsschulgesetzentwurf abgelehnt. Er hat folgende Entschlüsse angenommen: „Der Elternrat zu Dehsh sieht in dem neuen Reichsschulgesetzentwurf eine Verschärfung der in der Verfassung festgelegten Gemeinschaftsschule. Außerdem gibt der Staat die Schulhoheit an die Kirche ab. Der Kampf um die Schule wird in die Familie getragen und die staatsbürgerliche Erziehung des Kindes unmöglich gemacht. Nur die in der Verfassung festgelegte gemeinsame Schule verbürgt eine erfolgreiche Ausbildung des Kindes.“

v. Seebenitz. Aus dem Gemeinderat. Die Gemeindeverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Reichsschulgesetz zu beschäftigen. Unsere Genossen hatten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem gegen das Reichsschulgesetz Stellung genommen wurde. Die bürgerlichen Vertreter befolgten die Parole des christlichen Elternvereins, nach der man sich nicht mit dem Reichsschulgesetz befassen soll. Ein vom Vorsitzenden anheimelnd nicht gern aufgenommenen Antrag auf namentliche Abstimmung brachte das Ergebnis, daß unser Antrag mit vier Stimmen gegen eine Stimme bei vier Stimmenthaltungen angenommen wurde. Der Stimms enthielten sich die bürgerlichen Vertreter Willi Krehlitzmar, Richard Troch, Artur Schmidt und Gruber, gegen den Antrag stimmte Herr Klepzig. Dem christlichen Elternverein wird die Tatsache, daß die Entschlüsse in einem Kollegium mit bürgerlicher Mehrheit angenommen wurde, nicht gerade angenehm sein. — Die Wahlen zu den Schulkörperchaften mußten abermals ausgesetzt werden, da das Schulgesetz noch immer nicht genehmigt worden ist. Allen Anschein nach liegt hier eine große Nachlässigkeit des Schulvorstandes Schwenker in Gärtnitz vor, bei dem die Sache seit ungefähr neun Wochen schlummert. Ein neuer Beweis, mit welcher Sorge gewisse Leute die Interessen der Kinder betreiben! — Die Gemeindeverordneten klammern der Wiederwahl der bisherigen Jugendgerichtsbefugten zu. Längere Aussprache wurde über Wohnungssachen gepflogen, die Gemeindeverordneten haben in dieser Hinsicht jedoch wenig Einfluß, da zwingende landesrechtliche Vorschriften bestehen, die von der Gemeindeverwaltung nicht umgestoßen werden können. Vom Gen. Reichert wurde über das Ausschütten von Wasser auf die Straße Beschwerde geführt. Es handelt sich nur um Eingekiffte, ein scharfes Durchgreifen des Bürgermeisters ist aber in solchen Fällen nur erwünscht, denn schließlich kann das Ausschütten auf die Straße schwere gesundheitliche Nachteile mit sich bringen.

Strohisch. Uns wird mitgeteilt: Es ist selber Tatsache, daß die Listen für die steuerliche Personenstands- und Besitzverzeichnisse in gar vielen Fällen nicht sorgfältig ausgefüllt werden; Mängelhaftigkeiten sind deshalb die unausbleibliche Folge. Wende doch jeder an seinem Teile die größtmögliche Sorgfalt bei Ausfüllung der Listen an; damit dient er sich selbst am besten.

## Gerichtssaal

Keine Kontrolle!

Zur Erleichterung des Verkehrs mit der Leipziger Ortskrankenkasse hat der Arbeitgeberverband eine Markenverteilungsstelle eingerichtet. Mehrere Angestellte regelten den Verkehr zwischen Ortskrankenkasse und Unternehmern. So erhielt die Stelle auch Invalidenmarken an bloc, liebte sie in die Versicherungskarten und entwertete sie. Der 28 Jahre alte Privatangestellte N. führte in der Markenverteilungsstelle die Aufsicht und war gleichzeitig Betriebsrat. Er war früher Bäder gewesen. Er erhielt einen Wochenlohn von 33 Mark. Ihm zur Seite stand der 23 Jahre alte Privatangestellte G., der früher Buchhandlungsgehilfe gewesen war. Vorübergehend war auch der Krankenkassenbeamte D. in der Markenverteilungsstelle zur Ausschilfe beschäftigt. Da über den Verbrauch der Invalidenmarken nie eine strenge Kontrolle ausgeübt wurde, kamen N. und G. sehr bald in Versuchung, sich zu bereichern. Vom April 1926 bis zum Juni 1927 haben sie das auch in größtem Maßstab getan. Sie entwendeten Invalidenmarken, liebten sie dann in Versicherungskarten und steckten den Erlös in die eigene Tasche, statt ihn abzuführen. So gelang es ihnen, weit über 8000 Mark zu erbeuten. N. gründete einen Sängerbund und innerhalb dieses Kreises wurden von ihm große Summen verborgt und verschleudert. Das übrige Geld verbrauchten die beiden für ihren eigenen Bedarf. D. erhielt von N. einmal für 336 Mark Marken, brauchte aber nur 100 Mark dafür zu bezahlen. Als die Untersuchungen herausgefunden waren, bezahlte D. allerdings noch die restlichen 236 Mark, obwohl die dafür gelieferten Marken ebenfalls entwendet worden waren. Erst durch eine Generalrevision im Juni 1927 konnten die Beteiligten aufgedeckt werden. Die Kontrolle ist aber dermaßen mangelhaft, daß bis heute noch nicht genau festgestellt werden konnte, wieviel die Betrüger erbeutet haben! Diese Schuld des Unternehmervereins ließ der Staatsanwalt als Milderungsgründe für die Angeklagten gelten, die sich am Donnerstag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten hatten. Er führte aus, daß die Verurteilungen den Angeklagten in gewissem Sinne von den Verwaltungen direkt nahegelegt wurden, da die Kontrolle zu ungenau und mangelhaft war! Er beantragte gegen N. wegen Diebstahl und Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis, gegen G. wegen derselben Delikte zehn Monate Gefängnis und gegen D. wegen Hehleri drei Monate Gefängnis. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte die in der mangelhaften Kontrolle liegende außerordentliche Verführung. Es verurteilte N. zu acht Monaten Gefängnis, billigte aber für fünf Monate der Strafe eine dreijährige Bewährungsfrist zu; G. erhielt sechs Monate Gefängnis und D. einen Monat, für beide Strafen wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt.

F. K.

**Volkshaus Leipzig**  
Spezialberichte: Heute: Papirkalopa m. Kartoffeln 75  
Kalbbrust rorly in Tomatensauce mit Mayonnaise Salat 1.10  
Morgen: Ungarischer Gulosch mit Klößen 1.20

## Der weisfächische Textilstreit

Herr Brauns hat das Wort

III Berlin, 8. Oktober.

Die Schlichtungsverhandlungen über den Lohnstreit in der weisfächischen Textilindustrie, die gestern im Reichsarbeitsministerium klagelunden haben, sind ergebnislos verlaufen.

## Die Leipziger Tabakarbeiter

im Streit

Nachdem die Leipziger Zigarrenarbeiter den Unternehmern eine Lohnforderung von 20 Proz. unterbreitet hatten und die letzteren feierlich Entgegenkommen sagten, löbten alles ab, leichten, beschlossen die Fachgruppen der Sortierer, Riskenmacher, Fertigmacher und Lagerarbeiter, die Arbeit niederzulegen und traten bei den Firmen Hasche und Datzmann am Freitag in den Streit, um ihre Forderungen zu erlangen. Daraufhin haben die Firmen der übrigen Beschäftigten gekündigt, d. h. diese wird nunmehr ausgespart. Gleichzeitig hat die Firma Hasche auch den Arbeitern in ihren Filialbetrieben in Frankenberg, Schneid und Reinsig gekündigt.

Die Tabakarbeiter, die noch mit ganz erbärmlichen Hungerlöhnen ihr Dasein fristen müssen, werden und wollen ausharren im Kampfe, bis sie dennoch den Unternehmern abgerungen haben, was sie zum notdürftigen Leben brauchen.

## Stillstand am Arbeitsmarkt

Bedenkliche Zeichen

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt: In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 43 100 um rund 3200 gestiegen. Nicht man davon die wegen Fristablaufs Ausgeschiedenen ab, so ist die Verminderung der Zahl der unterstützten Arbeitslosen durch Arbeitsaufnahme gering. Köln berichtet, daß die bisher leichte Besserung des Arbeitsmarktes in der Berichtswochen nicht angehalten hat. Der Arbeitsmarkt des Ruhrkohlenbergbaues ist im Gegensatz zu der bisherigen Lage ungünstiger geworden. Es sind Bergarbeiter entlassen worden, Kündigungen wurden ausgesprochen, und die Zahl der Feiertagslosen ist auf 12 667 arbeitslos geblieben. Nach den Berichten über die Auftragsbestände in zahlreichen Industriezweigen kann man noch mit einer Fortdauer der guten Beschäftigung rechnen. Die wirtschaftliche Berichterstattung ist allgemein auf Durchhalten der Konjunktur gestimmt. Dazu passen die Klagen über Schwierigkeiten beim Zahlungseingang nicht ganz. Es wird gemeldet, daß ein großer Textiletzweige von der doppelten zur einfachen Schicht zurückkehrt.

## Die Berliner Holzarbeiter

für den Streit

Der Vorwärts berichtet am Sonntagmorgen: Von den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes, deren Stimmen bisher gegährt wurden, haben sich 95 Proz. für den Streit erklärt. Ist die Zahlung auch noch nicht abgeschlossen, so bringt doch schon dieses Teilergebnis die Stimmung der Berliner Holzarbeiter recht deutlich zum Ausdruck.

SPD Berlin, 10. Oktober. (Radio.)

Das Ergebnis der Urabstimmung der Holzarbeiter liegt bisher noch nicht vor, aber es dürfte in der Berliner Holzindustrie mit einem Streit zu rechnen sein.

## Die Berliner Hochbahner

lehnen Schiedspruch ab

Sonabend mittig trat in Berlin das zwischen den Parteien zur Beilegung des Tarifkonflikts bei der Hochbahn vereinbarte Schiedsgericht zusammen, das mit den gleichen Befugnissen wie der amtliche Schiedsgericht ausgearbeitet wurde. Die Verhandlungen gestalteten sich äußerst schwierig und langwierig, und erst gegen 6 Uhr abends wurde ein Schiedspruch gefällt, zu dem sich beide Parteien bis zum Dienstag zu erklären haben.

Die Funktionäre der Hochbahner nahmen alsbald nach Bekanntwerden des Schiedspruches dazu Stellung. Sie lehnten den Schiedspruch als ungenügend ab und überließen die Entscheidung einer Urabstimmung der Hochbahner.

## Die Berliner Brauer

streiken weiter

Die Funktionäre der streikenden Brauereiarbeiter in Berlin beschämten sich am Sonnabend in einer überfüllten Versammlung mit dem Einigungsantrag. In der Diskussion vertrat die Redner die Auffassung, daß dieser Einigungsantrag nicht als ein neues Angebot anzusehen sei und deshalb eine Urabstimmung auch nicht vorgenommen werden brauche. Die Organisationsvertreter betonten darauf, daß die Funktionäre die Urabstimmung schon deshalb nicht ablehnen dürften, um nicht die Meinung auskommen zu lassen, daß sie die Urabstimmung fürchten. Die Funktionäre waren vor allem darüber entrüstet, daß die Unternehmer bei der Wiedereinstellung unter den Streikenden stehen wollen. Diese Spitze ist bestimmt gegen die Funktionäre gerichtet. Es wurde einstimmig die Auffassung vertreten, daß der Kampf nur beendet werden könne, wenn alle am Streit Beteiligten wieder eingestellt werden. Nach einer ausgiebigen Debatte lehnten die Funktionäre den Einigungsantrag einstimmig ab und beschlossen die Urabstimmung.

SPD Berlin, 10. Oktober. (Radio.)

Die Urabstimmung der Berliner Brauereiarbeiter hat eine große Mehrheit für die Weiterführung des Streiks ergeben. Von 5943 abgegebenen Stimmen lauteten 5598 auf Streik.

## Nach dem IGB-Kongress

Verhandlungen in England

Zum Pariser Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes kamen die englischen Vertreter mit der bindenden Verpflichtung, wieder für Purcell als Vorsitzenden des IGB einzutreten. Wie wir feierlich berichten, war aber die überwiegende Mehrheit des Kongresses bereit, der englischen Forderung zu entsprechen. Nach dramatischen Szenen wurde schließlich der damalige Präsident des britischen Gewerkschaftsbundes, Hicks, als Vorstandsmittglied des IGB gewählt. Hicks war nicht in der Lage, diese Wahl anzunehmen, und es war also vorzuziehen, daß darüber Verhandlungen mit den englischen Gewerkschaften stattfinden mußten. Nach dem Ausgang des kürzlich stattgefundenen britischen Gewerkschaftskongresses hält man in Kreisen des IGB dafür, daß sich ansehend die Situation für genügend geklärt. Dementsprechend ist die nächste Vorstandssitzung des IGB für den 7. November nach London einzuberufen. Am 8. November wird der Vorstand des IGB dort zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Generatrat des britischen Gewerkschaftsbundes zusammentreten, dessen Vorsitzender jetzt von Turner ist, der Präsident des englischen Nationalverbandes der Textilarbeiter.

## Die Lage in Solingen

Der Stuttgarter Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Antrag der Solinger Ortsverwaltung auf Unterbrechung des Kampfes gegen den verbindlich erklärten Schiedspruch abgelehnt. Die Verammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Ortsverwaltung Solingen nahm daraufhin am Freitag gegen fünf Stimmen eine Entschlüsse an, die sich gegen die Taktik des Hauptvorstandes richtet. Der weitere Kampf bis zum Abschluß des Rahmentarifs wurde gefordert. Ueber diesen sind von den Unternehmern Verhandlungen am 10. Oktober aufgestanden worden.

## Gewerkschaftliche Literatur

Fünftes Jahrbuch des IGB 1927, Teil 2.

Soeben ist im Umfang von 85 Seiten der zweite Teil des fünften Jahrbuches des IGB für das Jahr 1927 erschienen, der kurze Berichte der dem IGB angeschlossenen Landeszentralen und der Internationalen Berufssekretariate für die Jahre 1925 und 1926 enthält. Während der erste Teil des Jahrbuches statistische Angaben umfaßt, werden im zweiten Teil die wichtigsten Tatsachen und Ereignisse aufgeführt, die in der Gewerkschaftsbewegung der verschiedenen Länder während der beiden Jahre zu verzeichnen sind, ferner die Ursachen der im ersten Teil gemeldeten Schwankungen in den Mitgliederzahlen. Teil II bildet demnach eine unentbehrliche Ergänzung des I. Teiles. Wie in den übrigen Jahrbüchern, so werden auch in der Ausgabe für 1927 die wichtigsten Konflikte der Berichtsperiode aufgeführt, so in Teil II in ausführlicher Weise die für die internationale Bewegung so wichtigen Konflikte in Dänemark im Jahre 1925 und in England im Jahre 1926. Für Bestellungen wende man sich an die Verlagsgesellschaft des IGB, Inselstraße 6, Berlin S 14. Der Preis ist 2 Mk.



# Kohlenyndikat und Kohlenkrieg

## Gegen Lohnerhöhungen — für höhere Preise!

Wenn das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat jetzt seinen Bericht für das am 31. März beendete Geschäftsjahr herausgibt, so tut es das nicht um eine wissenschaftlich-wirtschaftliche Leistung zu publizieren, sondern aus ganz realen Gründen: der Boden für eine zukünftige Erhöhung der Kohlenpreise soll vorbereitet werden. So jammert denn auch der Bericht in hochmoralischer Entrüstung: „Der Ruhrbergbau sieht einen mit vorläufigem Wirtschaften nicht zu vereinbarenden Widerspruch darin, daß ihm einerseits Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverlängerungen aufgezwungen, andererseits entsprechende Preiserhöhungen verweigert werden können. In dieser Umklammerung muß der Unternehmergeist erlahmen, dessen Tätigkeit nötig ist, um den Bergbau lebensfähig zu erhalten und Hunderttausenden von Arbeitern das tägliche Brot zu geben.“

Neben dieser durchsichtigen Stimmungsmache enthalten die Mitteilungen des Kohlenyndikates aber auch noch Dinge, die etwas ernster gemeint und wohl auch etwas ernster zu nehmen sind. Es wird da in der eindeutigen Weise festgestellt, daß eine Einigung mit der englischen Konkurrenz auf dem Muster der Kohlenkonvention (der die Engländer allerdings auch noch nicht angeschlossen sind) nicht möglich sei. Insbesondere wird da auf rein betriebstechnische Ursachen hingewiesen, die die Weltkohlenpreise verschärfen, deren unmittelbare Auswirkungen wir aber gerade besonders in Deutschland in den letzten Jahren konstatieren konnten. Dazu läßt sich der Geschäftsbericht vernehmen:

„Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß die Belebung der ganzen deutschen Industrie in den letzten Monaten unseren Absatz an Industriekohlen nur wenig gesteigert hat, daß also der technische Fortschritt den Mehrbedarf an Energie ohne wesentlichen Mehrbedarf an Kohle decken konnte. Dieser relative Rückgang des Kohlenbedarfs, der teils auf den Wettbewerb von Öl und Wasserkraft, teils auf die wirtschaftlichere Ausnutzung der Kohle durch Elektrifizierung und verbesserte Wärmetechnik zurückzuführen ist, wirkt nicht nur in Deutschland, sondern in allen Industrieländern. Andererseits hat sich die Produktionskraft des Kohlenbergbaues auf der ganzen Welt gesteigert. Dadurch verschärfte sich der Wettbewerb zwischen den beiden europäischen Kohlenausfuhrländern England und Deutschland.“

Interessant ist die Stellungnahme der Herren vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat zur Entwicklung des deutschen Kohlenbergbaues in den letzten Jahren im Besonderen, der Weltkohlenwirtschaft im allgemeinen. Es werden sehr hübsch — ausernt mal für Deutschland — die Verhältnisse geschildert. Am Beginn gelang die „Opferung der weniger leistungsfähigen Betriebe und Betriebsteile unter starkem Vermögensverlust“, dann kam die „positive Rationalisierung, die große Geldmittel erfordert hat und erfordert, die unmittelbar oder mittelbar nur durch Auslandsanleihen aufgebracht werden konnten.“ Auf die Ergebnisse dieser Rationalisierungsmaßnahmen geht nun der Bericht weniger ein, er spricht zwar „von einer gewissen Befriedigung“, mit der man auf das vergangene Geschäftsjahr zurückblicken könne, mehr sagt er aber darüber nicht. Die Verdienste waren schon ganz schön, Sorgen darüber sind wohl vollkommen unnötig. Die kapitalistische Rationalisierung, mag sie auch so rückwärtslos durchzuführen werden, kann die Schwierigkeiten des Kapitals nicht endgültig lösen. Gerade bei dem Kohlenbergbau, der in so vielerlei Hinsicht „Schlüsselindustrie“ ist, zeigt sich, daß die Rationalisierungsmaßnahmen bestenfalls nichts anderes erreichen können, als eine Atempause zu neuem vielfach verstärktem Kampf um den Absatzmarkt. Der Bericht jagt hier mit Recht pessimistisch:

„Die Befreiung der Marktverhältnisse infolge des englischen Streiks sei schließlich ein vorübergehendes Ereignis. Für die Zukunft dagegen bleiben die allen ungünstigen Bedingungen bestehende, nämlich ein durch Zollmauern geschilderter Weltmarkt und ein verarmtes Deutschland, das durch den Dawes-Plan und durch eine weitgehende steuerliche und sozialpolitische Gesehgebung vorbelastet sei.“

Gelegentlich ist hier wieder einmal so treffend festzuhalten, daß die Synthese und Wissenschaftler der Unternehmung, die diesen Bericht verfaßten, hier nur Symptome und nicht die tieferen Ursachen sehen konnten und auch nur sehen durften. „Durch Zollmauern zerstörter Weltmarkt“, ein „verarmtes Deutschland“, „steuerliche und soziale Gesehgebung!“ Das sehen sie, darüber wird gemurmelt. Man muß sich an den Kopf greifen, daß da die tieferen Gründe nicht gesehen werden. Ja, aber es muß nochmals gesagt werden, die wirklichen Ursachen der Weltkohlenkrise können auch von den Kohlenkapitalisten nicht erkannt oder zumindest zugegeben werden. Wie ist der Schwerefall?

Der Bedarf an Kohle wird von Jahr zu Jahr, nicht stürmisch aber stetig, geringer, die Konkurrenz wird demzufolge immer schärfer. Deutschland kann aus allen möglichen Ursachen heraus im

internationalen Konkurrenzkampf nicht in aller, vergangener Stärke auftreten, es muß aber mitkonkurrieren. England? Wenn England nicht im bisherigen, nein im steigenden, Maße Kohlen ausführen kann, erfährt es in der Krise und in der Flut des „Bolschewismus“, der um so größere Möglichkeiten hat, je mehr sich die englischen Werkschafften auf eine richtige Politik der internationalen Solidarität, aber auch der vollen Unabhängigkeit besinnen. England muß also auch Kohle in großen Mengen exportieren. Dazu noch solche „Schmutzkonkurrenten“ wie Polen, das beiseite imstande wäre, wieder einmal eine kleine Inflation zu beginnen, nur um aus ihrer Kohlenkrise herauszukommen. Frankreich riegelt sich ab, Spanien auch. Der Markt verengt sich, die Exportmöglichkeiten nehmen ab. Was ist die Folge? Es bleibt immer mehr nur der eigene Markt, der gewinnt immer mehr Bedeutung. Das heißt die einheimischen Verbraucher müssen immer mehr ausgebeutet werden. Je geringer die Exportmöglichkeiten, desto höher der Inlandspreis für Kohlen. Und wo noch eine Ausfuhr möglich ist, geschieht sie immer mehr nur zum Zwecke des industriellen Weltkriegs um den Kohlenmarkt, wird von den inländischen Verbrauchern finanziert. Daß die Kapitalisten sich natürlich auch mit allen Mitteln bemüht sehen, die Löhne, die sozialen Arbeitsbedingungen der Kumpels in der ganzen Welt zu brüden, ist verständlich, von den Deuten gar nicht anders zu erwarten. So können wir denn feststellen, das aus dem Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikates die großen, schier unlösbaren Probleme der internationalen Kohlenwirtschaft mit aller Deutlichkeit herausstrahlen und man auch demzufolge auf baldige Angriffe der Kohlenbarone von Rhein und Ruhr auf „ihre“ Arbeiter und „ihre“ Verbraucher rechnen darf. P. H.

## Die Geheimnisse des Farbentruffs

Die Sitzung des Aufsichtsrats der I. G. Farbenindustrie, die am 8. Oktober im Leunawerk stattgefunden hatte, ist mit großer Spannung erwartet worden. Man hatte gehofft, wenigstens über die wichtigsten Pläne des Farbentruffs unterrichtet zu werden, über Ausmaß und Verwendungszweck der geplanten Kapitalerhöhung und über die Verbindung mit dem englischen Chemietrust, von der erst in den letzten Tagen gemeldet wurde, daß sie abgeschlossen oder so gut wie abgeschlossen sei. Es wurde aber nur mitgeteilt, was man schon weiß, und nichts, was man wissen möchte, und worüber die Öffentlichkeit Aufklärung fordern darf.

Daß die I. G. gute Geschäfte macht, hat niemand bezweifelt. Es bedurfte also kaum der Versicherung, daß Produktion und Absatz gegenüber dem Vorjahr weiter erfreulich gestiegen sind, und daß der Geschäftsgang auf allen Gebieten recht günstig ist. Es werden uns aber weder Produktionsziffern im allgemeinen mitgeteilt, noch nähere Angaben über den Stand der Kohleverflüssigung gemacht. Wir erfahren darüber nur, daß die Benzinherstellung und die Einführung durch die Deutsche Gasolin A. G. sich befriedigend weiterentwickelt und die Qualität guten Anklang gefunden hat. Daß ein Vertrag mit der Standard Oil und mit dem norwegischen Stickstoffunternehmen Norsk Hydro zustandekommen ist, wußte man schon. Wie weit die Verhandlungen über die Verständigung mit dem englischen Chemietrust gediehen sind darüber schweigt sich jedoch die Verwaltung der I. G. gänzlich aus, obwohl es schließlich nicht unwichtig ist, zu wissen, ob der Weltchemietrust schon da ist oder ob seine Bildung noch bevorsteht.

Die I. G. Farbenindustrie ist ein Monopolgebilde von einer Geschlossenheit, wie sie sonst kaum in der Welt anzutreffen ist. Die Geschäftspolitik wird ihr nicht von den Zufällen des Konkurrenzkampfes aufgezwungen; sie kann, besonders nach der Verständigung mit ihren stärksten Konkurrenten, vielmehr selbständige Geschäftspolitik machen. Von der Art ihrer Politik wird das Leben jedes einzelnen beeinflusst, nicht nur in Deutschland, sondern weit über seine Grenzen hinaus. Der Konzern übt also eine öffentliche Funktion aus, allerdings nicht zum öffentlichen, sondern zum privaten Nutzen weniger Großkapitalisten. Aber die Öffentlichkeit hat Anspruch darauf, zu wissen, wie diese öffentliche Funktion ausgeübt wird.

## Vom Geschäft der Politik zur Geschäftspolitik

Aus Tiflis wird der Woll. Jg. die Anwesenheit Dr. Wittigs gemeldet, der den Abschluß deutscher Lieferungen für die Naphtha-Erzzeugung für die russischen Trusts Grosneft, Aneft und Embanest gegen langfristige Kredite beabsichtigt. Der Oberste Volkswirtschaftsrat verhandelt nach hierüber.

Das war die Lehre, die das Leben ihm gegeben; Wollte er den Fortschritt seiner Klasse, dann durfte er selbst nicht nach einer bevorzugten Stellung streben, sondern er mußte auf seinem Platze bleiben. Nur der Aufstieg aller sichert den Aufstieg jedes Einzelnen. Wer sich aber aus den anderen emporheben läßt, hilft mit, diese andern tiefer hinabzudrücken. Alle Kräfte der Klasse für die Klasse, das sollte künftig seine Parole sein.

Mit dieser Parole nur kann die breite Front der Armen erstarken. Und mit dieser Parole erzwingt sie den Sieg. Und mit diesem Willen zum Siege wolle er zurück in den Kreis der Arbeit und die kleinen Pflichten des täglichen Kampfes auf sich nehmen. Obwohl er die Fragen der Annahmehaupten aus den Arbeitsämtern und den großen Werken: Sind sie verheiratet? nur mit Ja beantwortet konnte, es vergingen Wochen, bis seine Bemühungen von Erfolg gekrönt waren.

Dann aber kam der langersehnte Tag, da er nach Hause gehen durfte mit der Nachricht, daß er untergekommen sei.

Er konnte es nicht erwarten, daß es Abend wurde und Helga aus dem Geschäft nach Hause kam. Sie kam sehr spät an diesem Tage und seine Ungeduld wuchs. Als sie dann, von einer Arbeitskollegin geführt in die Stube trat, hatte er kaum Zeit, ihr schüchternes Aussehen zu beachten. Er plagte gleich mit seiner Neugierde heraus.

„Helga, Helga, mach die Augen auf, Freue dich, ich habe Arbeit. Helga nickte. Nur ihre Augen verriet, daß sie sich freute. Und sogar in meinem Beruf, fuhr er fort. Keine Sache, sage ich dir.“

Helga trank gierig das Glas Wasser, das die Mutter ihr gebracht. Nun erst fiel es Heinrich auf, wie elend sie war. Und dann, sagte er, brauchst du nicht mehr ins Geschäft. Nur für mich bist du dann noch da. Und für dich. Dann ruhest du dich erst mal gründlich aus.

Zum Ausruhen wird nicht viel Zeit sein, sagte sie. Heinrich sah sie fragend an. „Weil wir bald drei sein werden.“

Nanu, sagte Heinrich, das geht ja schnell und er kratzte sich hinterm Ohr. „Gar nicht so schnell. Aber du hast ja keine Augen im Kopf. Aber warum hast du mir denn nichts gesagt. Warum? Warum? Ich hätte Straßen gefegt. Ich hätte Tische geladen, ich hätte geholt, daß du es in Ruhe hättest kriegen können. Warum, sag warum?“

Die Zeit wäre schon gekommen, wo ich es dir gesagt hätte. Daß ich auf dich bauen konnte, wußte ich ja. Aber ich wollte dich nicht herausreißen aus deinen Gedanken. Bieleicht wären sie noch finsterner geworden. Du solltest erst wieder da selbst sein. Und auch das sollte

## Der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag unterzeichnet

Der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag ist am Donnerstag unterzeichnet worden. Ohne Zweifel wird der Vertrag die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien verbessern. Wie wichtig das für Deutschland ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die schwere Industrie in Deutschland und die deutsche Maschinenindustrie stark an den Neuanlagen in Jugoslawien und an der Umstellung der Landwirtschaft auf den Maschinenbetrieb mit Lieferungen beteiligt sind. Wir bedauern nur, daß wesentliche Handelsgegenstände zwischen den beiden Staaten nicht in den Vertrag einbezogen worden sind. Naturgemäß konzentrierte sich das Interesse Jugoslawiens auf die Einfuhr agrarischer Artikel nach Deutschland. Es sind auch für die wichtigsten Objekte, Futtermittel und gedörrte Pflaumen, durch Deutschland Handelsvereinfachungen gewährt worden. Für den bedeutendsten Ausfuhrartikel Jugoslawiens, die Schweine, haben die deutschen Unterhändler aber mit Rücksicht auf die unergiebigen deutsch-polnischen Verhältnisse keinerlei Erleichterungen gewährt. Unter diesen Umständen halten sich auch die jugoslawischen Konzessionen in immerhin bescheidenen Grenzen. Es zeigt sich immer mehr, daß der deutsch-polnische Streit nicht nur eine unerträgliche Belastung für die deutsche verarbeitende Industrie, vor allem der Ostgebiete, ist, sondern sich auch bei der Regelung der Handelsbeziehungen zu anderen Ländern verhängnisvoll auswirkt.

## Rundfunkprogramm

Dienstag, den 11. Oktober, Wirtschaft. 10 Uhr: Wirtschafts- nachrichten; Woll- und Baumwollpreise; amerikanische Metallmel- dungen des Vorabends. 12,50 und 13,25 Uhr: Geschäftliche Mit- teilungen. 14,45 Uhr: Wirtschafts nachrichten: Baumwolle, Land- wirtschaft, Berliner Del Rotz und Berliner Butter. 15,30 Uhr: Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich. 16 Uhr: Wirtschafts nachrichten: Wiederholung von 14,45 und 15,30 Uhr und die laufenden Produktenbörsen, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrotz. 16,08 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zuckerbericht. Geschäftliche Mitteilungen. 18 Uhr: Wirtschafts nachrichten: Letzte Notierungen. 20,05 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen. Unterhaltung und Be- lehrung. 10,05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstands meldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Bog.-A.-G., Berlin. 12,55 Uhr: Nauener Zeitungen. 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16,30—17,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunk- orchesters. Dirigent: Dr. F. R. Duxte. 17,30—18 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18,05—18,30 Uhr: Frauenfunk. Frau Dr. F. Meister-Treischer: „Mütter und Schule.“ 18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Esjeren und C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. 19—19,30 Uhr: Professor Dr. Henry Eigerist: „Kritik und Patient im Wandel der Zeiten.“ I. 19,30—20 Uhr: Vortragsreihe: „Die erste deutsche Revolution, 1848/49.“ 1. Vortrag, Prof. Dr. Brandenburg. 20 Uhr: Wettervor- aussage und Zeitangabe. 20,15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Brendel. Solist: Francis Franzi-Berlin. (Violine). Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22,15—24 Uhr: Tanzmusik.

## Berufungskalender

Montag, den 10. Oktober.  
**Arbeiter-Samariter-Bund.** Volkshaus, 20 Uhr. Generalversamm- lung.  
**Verband der Fabrikarbeiter.** Volkshaus, 19 Uhr.  
**Stuttareute und Puger.** Volkshaus, 17,30 Uhr.  
 Dienstag, 11. Oktober  
**Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Stütz.** Gasthof Stütz, 19,30 Uhr.  
**Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Paunsdorf.** Restaurant Zur Quelle, 20 Uhr.  
**Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Mödern.** Anker, 20 Uhr.  
**Mauerer.** Volkshaus, 19 Uhr.  
**Steinträger.** Volkshaus, 17,30 Uhr.

## Arbeiter und Arbeiterinnen!

Werbi-neue Leser für die Volkszeitung!

du wissen: Deshalb solltest du mich nicht heiraten; denn auf das Siegel des Standesbeamten kam es mir wirklich nicht an.

In dieser Nacht fanden die beiden keinen Schlaf. Immer wieder mußte Heinrich sich überzeugen, ob es denn auch wirklich wahr war, daß er Vater werden sollte. Und außerdem, wie Kinder auf das Weihnachtswunder warten, warteten sie beide auf jede Regung unter dem Herzen Helgas, die ihnen bestätigte, daß da ein neues Leben wuchs und dem Licht entgegenbrängte.

Ein neues Leben. Nun erst fühlte er die ganze Schwere dieses Gedankens. Und immer wieder konnte er es nicht fassen. Aus ihm, aus seiner Wildheit, aus seinem Trost und aus seiner Zerissenheit heraus, aus der Dumpsheit seines Blutes, sollte ein Neues werden.

Und wieder spürt er das Juden des jungen Lebens unter seiner Hand. Und er beugt sich nieder, um den Schlag des jungen Herzens zu hören. Und wie er die zwei Herzen hört und sein eigenes spürt, weiß er um die große Verantwortung, die er nun trägt.

Und er wächst mit dieser Verantwortung. Und ist bereit, dem ja, den Kampf wieder aufzunehmen und ihn durchzukämpfen bis in den Sieg.

Die Sirenen riefen zur Arbeit. Er erhob sich von seinem Lager, zog sich an, küßte einmal noch die Stirn seiner Geliebten und verließ diese Stube.

Draußen verlor sich sein Schritt in den Schritten Tausender. Doch von ihren Schritten unterdrückte sich der seine durch die Elastizität der Jugend. Er war ein Mann, aber er war auch ein Jüngling. Er war Vater, aber er war auch das Kind. Und mit großen Augen sah er das Rot des warnenden Himmels in sich hinein. Und sein Herz war rot wie die Flamme der Thomaswerke und Hochöfen und es schmolz hin wie das Eisen in den großen Öfen.

Das Tor des Wertes schlug hinter ihm zu. Aber er fühlte sich nicht mehr als Gefangener dieses Wertes, dessen einzige Schicksal es ist, freizukommen. Stolz war in ihm, daß er sich wieder hinein- gefunden in den großen Schmelztiegel der Arbeit, der auch sein Herz beschlachte vor den Flammen, die draußen ungezügelt es um- lodern.

Denn es gibt eine Verwandlung der Dinge und der Herzen. Und er wußte, wie das Eisen sich wandelt und neue Formen an- nimmt unter der Hitze der Schmelzöfen, so wird auch die Menschheit sich wandeln unter der Hitze der großen Herzen, die glühen wie das seine, ausgeht. Freilich, das einzelne Herz, das ungeführt der Mut zu nahe kommt, muß verbrennen; doch die große Menge zu- sammengeworfener Herzen glüht und formt sich um, um neu sich zu bilden.

Und diese neue Form wird sein: Die Gemeinschaft aller Schaffenden.

## Heinrich Volkmann

Ein Roman aus dieser Zeit.

Von Erich Grisar.

34]

Nachdruck verboten!

Die Zeremonien der amtlichen Trauung waren vorüber. Er- nächst verließ Heinrich den Raum, den schlechte Gedruckte nicht freundlicher machten und in dem die salbungsvollen Stimme des Standesbeamten, die sein Bemühen, recht viele Paare recht schnell abzuwickeln, nicht verband, eher lächerlich als wohlwollend erklang. Das also war der entscheidende Tag seines Lebens? dachte er, das was das Große, das den Frauen Tränen entlockt und wonach die jungen Mädchen jähren und woran die Männer sich fürchten?

Er fühlte, was durch eine so nüchternen Handlung bestätigt worden, konnte unmöglich Bindung sein, die für ein Leben galt, wenn diese Bindung nicht Beschluß, nicht letzter Wille des Herzens war.

Und im Herzen, das fühlte er, war er gebunden. Nicht erst seit dieser Stunde, sondern seit jenem Augenblick, da er um Helga ge- bangt, da er gefühlte, wie schwer es ihm werden würde, wenn sie von ihm gegangen wäre. Damals, als er sie dem Tode nahe gesehen durch seine Schuld, damals hatte er sich an sie gebunden. Aber der Tod war nicht gekommen. Für ihn kam das Leben.

Das Leben an der Seite der Geliebten, deren Liebe ihren höchsten Beweis angetreten, ehe der Staat seinen Segen gab; denn sie hatte für ihn gelitten und sie hatte für ihn geduldet. Sie hatte gearbeitet am Tage und an den Abenden, um ihn über diese Zeit der Niedergelassenheit, diese zeitlichen Verwerfensseins hin- wegzuhelfen.

Sie kamen nach Hause. Helgas Mutter hatte ein Essen vor- bereitet. Heinrichs Eltern kamen und einige Freundinnen Helgas, Paar Leute noch aus dem Hause, die irgendwie der Familie nahe- standen.

Heinrich hielt es nicht aus, lange unter ihnen zu sitzen. Es ekelte ihn an, wieder und wieder diese Frau zu hören, wie sie den Mann ihrer Tochter zu einer guten Partie zurechtzog.

Ja, hat er denn wieder Arbeit? fragte eine der Frauen. Er kriegt welche. Schon so gut wie sicher. Eine feine Stelle. Er soll ja zuletzt Meister gewesen sein.

Ja er. Ja er. Janoll. Aber Sie wissen, ja. Diese Zeiten. Abgebaut. Aber er kriegt jetzt einen Posten, der noch besser ist. Zum Teufel, nein, das sollte ihn an. Er selbst hatte sich abge- baut. Das war die Wahrheit. Weil er den Büttel nicht mehr spielen wollte. Und wenn er wieder eintrat in die Arme der Arbeit, dann nicht als Bediensteter, nicht als Meister oder was, dann als Arbeiter unter Arbeitern.









Nationalismus

Weißt du, was Nationalismus ist, lieber Leser? Wenn du es noch nicht weißt, so will ich versuchen, es dir zu erklären.

Also: Nationalismus und Patriotismus sollen nach Ansicht der Deutschnationalen die höchsten Güter des deutschen Volkes sein. Wie man es am besten zeigt, daß man Nationalismus und Patriotismus in den Knochen hat, dafür dienen folgende Vorschläge:

Hast du etwas zu verkaufen, zum Beispiel Käse, so laß dir ein großes Schild, selbstverständlich in schwarzweißer Aufmachung, mit der Aufschrift malen: „Deutsche, eßt deutschen Käse!“ Dieses Schild befestige oben auf deinem Lieferauto, damit es alle Leute lesen können. Daß dieses Auto ein französisches Fabrikat ist, tut ja nichts zur Sache. Die Hauptsache ist, daß dein Geschäft mit „deutschem“ Käse floriert. Du kannst dir dann für dein so verdientes „deutsches“ Geld ausländische Ware kaufen. Das zeugt von deinem Patriotismus.

Handelt du mit Nähmaschinen, dann laß dir Prospekt in den Lehmannschen Vereinsfarben drucken. In diesen Prospekten mußt du versuchen, den Deuten klar zu machen, daß sie als Deutsche doch eigentlich moralisch verpflichtet sind, nur ein deutsches Fabrikat zu kaufen, und daß sie ihr gutes deutsches Geld nicht für ausländische Waren ausgeben dürfen. Je mehr du ihnen von Patriotismus und Nationalismus vorschwafelst, desto besser. Wenn du ihnen dann deine echt „deutschen“ Nähmaschinen mit einem ausländischen Auto ins Haus bringst, das ist dann — Nationalismus.

Gibst du aber eine Zeitung vom Schlage der Leipziger Neuesten Nachrichten heraus, so schreibe täglich auf allen Seiten von Nationalismus und Patriotismus. Schimpfe in dieser Zeitung auf alles, was nicht deutsch ist. Nimm aber ja Inserate an, in welchen ausländische Firmen den Deutschen ihre Fabrikate anbieten, denn damit verdient du Geld — viel Geld, und dann kannst du dir, trotzdem deine Zeitung der Meinung ist, daß Amerika an unserem Elend die Schuld trägt, amerikanische Autos zu kaufen. Das ist dann Edel-Nationalismus und Patriotismus zusammen.

Diese drei Vorschläge sind nicht etwa meiner Phantasie entsprungen, sondern sind Wirklichkeit. Jeder kann das täglich beobachten.

So könnte man stundenlang von solcher nationaler Gesinnung reden. Was sieht und hört man nicht alles in der Reklame für nationale Schlagwörter.

„Eßt deutschen Käse“, „Trinkt deutschen Wein“, „Eßt deutsche Margarine“, „Kauft deutsche Nähmaschinen“, „Kauft deutsche Schokolade“, laßt unsere Bücher, denn „sie atmen echt deutschen Geist und künden von deutschem Wesen!“, sind wohl die bekanntesten Schlagwörter.

Wie steht aber die Rechtsseite dieses Nationalismus aus?

Die stärksten Schreier, die den Nationalismus und Patriotismus öffentlich zur Schau tragen und mit ihm Reklame machen, scheuen sich den Teufel darum. Wenn es sich um Verdienst und Geschäft handelt, dann geht auch bei ihnen der Nationalismus flöten.

Bei dem kaufenden Publikum appellieren sie an den Nationalismus, damit es ihre echt „Deutschen Waren“ kauft, sie selbst aber kaufen ausländische Autos, trinken französischen Champagner, tragen ihr „deutsches“ Geld in ausländische Badeorte usw.

Dies alles nennen sie Patriotismus = Vaterlandsliebe, und Nationalismus = Liebe zum Volk.

Die meisten Käufer aber, denen sie mit so viel Nationalismus und Patriotismus ihre „deutschen Waren“ anbieten, schimpfen sie vaterlandslose Gesellen.

Wie klein und arm wäre aber Deutschland, wenn nur diese Nationalisten und Patrioten Deutsche wären. Kofra.

Die Sternendeutung im alten Babylon

Die Sternendeutung im alten Babylon, ihre Methoden und ihre kulturelle Bedeutung, in leicht fasslicher Weise darzustellen, hat das Leipziger Planetarium sich neuerdings zur Aufgabe gemacht. Nur die wenigen astronomischen Kenntnisse voraussetzend, die nach dem Anhören eines populären Vortrags oder nach der Lektüre eines entsprechenden Büchleins im großen Publikum hängen zu bleiben pflegen, weist der Referent Edward Lange in seinen Erläuterungen zunächst auf den außerordentlich engen Zusammenhang zwischen Sternkunde und Lebensfürsorge hin, der in den alten Kulturländern am Nil und Euphrat, in Süd- und Ostasien bereits bestand, und geht dann an Hand von Lichtbildern, wie sehr abhängig die Menschen sich mit ihrem Glück und Unglück von den Sternen fühlten. Je nach dem Aussehen und der Bewegung der einzelnen Planeten mochten sie diesen verschiedene Bedeutung bei — der schnelle Welter als Welt des Handels (und der Diebstahls), der blutrote Mars als Stern des Kriegs usw. — und schlossen aus der jeweiligen Stellung der Planeten zu den Sternbildern und zu Sonne und Mond auf ihr eigenes kleines Menschenheißel. Dann sieht der Besucher plötzlich den Sternhimmel in seiner ganzen Pracht über sich aufblitzen, aber nicht den Leipziger vom Jahre 1927, sondern den Babylons aus dem Jahre 1000 vor unserer Zeitrechnung. Er sieht, wie Sonne, Mond und Planeten ihre Bahnen beschreiben, wie sich im Laufe weniger Minuten vor seinem Auge abspielt, was eigentlich Tage und Jahre dauert. Durch geschickte Projektion des Äquators, der Sonnenbahn, der Namen der Sternbilder usw. an den Planetariums-Himmel wird dem Betrachter (zumal dem Unorientierten) das Verständnis ungeniert erleichtert. Schließlich gerät der gesamte Fixsternhimmel in nordübliche Bewegung, die einzelnen Sternbilder verändern fast unmerklich ihre Form, in wenigen Sekunden spielt sich ab, was in Wirklichkeit Jahrtausende in Anspruch nimmt. Mit Staunen bemerkt der Besucher über sich all die ihm wohlbekannteren Sterne, die er nachts von Leipzig aus beobachten kann. Bangsam steigt dann die Sonne empor, die Sterne verblassen und verschwinden endlich, der Tag bricht an und der staunend im bequemem Lehnstuhl liegende Zuschauer spürt, daß es Zeit ist, aufzustehen.

Das Planetarium ist eine ganz vorzügliche Bildungstätte, die noch viel zu wenig besucht wird; zum großen Teil wird der relativ hohe Preis von einer Mark das Hindernis für den Arbeiter, Angestellten und Beamten sein, der immer und überall mit seinen Pfennigen rechnen muß. Maßgebend würde bei halber Eintrittspreis der Andrang doppelt oder dreimal stärker sein als jetzt und damit auch die derzeitige Einnahme garantieren. R. H.

„Deutscher Volksbund für Wahrheit und Recht“

Eine delikate Angelegenheit

Ein Vorteil sehr vieler Gerichtsverhandlungen besteht darin, daß — gewissermaßen so nebenher — allerlei Dinge an sogenannte Licht der Öffentlichkeit kommen, die für die verhandelte Sache nicht sonderlich von Belang, doch weit wissenwerter und wichtiger sind als der eigentliche Prozeßgegenstand. Und wenn es sich dabei gar um Angelegenheiten von sozialer oder politischer Bedeutung handelt, kann man dem Richter, der mit der hingebenden Berufsliebe eines sezierenden Chirurgen den Parteien die Würmer aus den diversen Nasen zieht, für seine Bemühungen nur dankbar sein. Bei einer dieser Tage verhandelten Lohnklage geriet so die Tätigkeit des in deutschen Landen weithin bekannten Betriebsanwalts Winter auf den Operationsstisch des Landesarbeitsgerichts und verbreitete daselbst einen Duft, der nicht mit kölnischem Wasser vertrieben werden konnte und noch manch einem Uebelkeit verursachen dürfte.

Leider erschien der große Mann, der Schüherr so vieler Aufwertungsarbeiten, der Streiter für Wahrheit und Recht, nicht persönlich an der Kampe, so daß sich der etwas satirisch veranlagte Richter bei dem ebenso bezeichnenden Anwalt des Herrn Winter Aufklärung darüber holen mußte, was denn eigentlich ein Betriebsanwalt sei. Dieser beehrte ihn als „Phantasieprodukt eines Menschen, der nichts ist und darum gern etwas sein möchte!“ Der Richter versicherte, daß er sich so etwas Lehnliches gedacht hätte, und quetschte dann mit sanftem Druck aus dem Kläger, einem ehemaligen Angestellten Winters, und dem als Zeugen erschienenen Geschäftsführer des Beklagten allerlei ungemünzte Details über die Tätigkeit, das Arbeitsfeld und die Erfolge der Firma Winter heraus, die zwar noch lange kein umfassendes Gemälde, aber immerhin ein leidlich klares Teilbild von dem betrieblichen Betrieb dieses Betriebsanwalts ergaben.

Danach ist der „Deutsche Volksbund für Wahrheit und Recht“ ein von Herrn Gustav Winter gegründetes und geleitetes Unternehmen zur Abhaltung von Aufklärungs-Vorträgen, in denen der ebenso bittere wie unehrig e Kampfs des Richters Gustav mit dem gnielich vor den Goldmalen liegenden Drachen Reichsbank gegen ein Entree von fünfzig Pfennig bis zu einer Mark — die Konjunktur ist nämlich nicht immer glänzend, daher die fünfzig Pfennige — farbenprächtig geschildert wird. Mitglied des Bundes kann jeder Inflationsgeschädigte, jeder Besitzer von alten Anleihe- und Hypothekenspapieren und Inhaber von Vorkriegsbanknoten werden, indem er durch eine entsprechende Volksmacht-Ausgabe den Bundesvorsitzenden (Winter) mit der Wahrnehmung seiner Interessen vertraut. Vor allem sollen sich natürlich diejenigen einschreiben lassen, die es nicht über sich bringen können, alle zu werden. Eine Beitrags-erhebung erfolgt nicht, da die Leute das Zahlen nicht gerne haben; die Betriebskosten werden sozusagen durch indirekte Steuern gedeckt.

Die Leitung des Bundes geschieht ehrenamtlich. Von der Ehre kann aber bekanntlich kein Mensch und Herr Winter schon gar nicht leben, und da die aufstrebenden Referate in diesen schlechten Zeiten, in denen selbst die Esel allmählich klug werden, auch nicht genug einbringen, um einen Betriebsanwalt nebst Familie standesgemäß zu erhalten, hat sich Gustav auf den Verkauf von „Wahrheit und Recht“, dünn brosiert, zu einer Mark das Stück, aber da lohnt sich das weit besser, denn die Spesen sind bedeutend niedriger als bei Versammlungen und der geistige Rohstoff ist der gleiche. Außerdem spart er dabei noch in-

sofern, als Gehaltszahlungen an Angestellte zum guten Teil in Wechsfall kommen, da die Stelle eines Prokuristen von seiner Frau und die eines Geschäftsführers von seinem Schwager bekleidet wird, während das Dienstmädchen die Expedition besorgt. Es geht eben nichts über einen ausgeprägten Familienfimmel!

Wie schon gesagt, erhebt der Bund keinerlei Beiträge; freiwillige Spenden werden zwar mit der in solchen Fällen üblichen Begeisterung angenommen, fließen aber bebauerlicherweise nur sehr spärlich. Im übrigen stammen die ganzen Einnahmen des Bundes aus den Vortrags-Tourneen, die von Leipzig aus organisiert und durchgeführt werden, und die sind je nach dem Ansturm der Interessenten und den örtlichen Umständen sehr verschieden. Das eine Mal ergeben sich etliche hundert Mark Reingewinn, die schleunigst ihrer hehren Bestimmung, Herrn Winter im wohlverdienten Interesse aller Inflationsgeschädigten das Leben so angenehm wie möglich zu machen, zugeführt werden; das andere Mal bleibt ein höchlich grinsendes Defizit, das aber, wie wir noch hören werden, nicht immer seine Ursache in der mangelhaften Wirkung des Gustav-Evangeliums von der hundertprozentigen Aufwertung hat.

Die Verkündung von der Wiederaufrechnung der alten Tausendmarkscheine und der Kriegsanleihe sind nämlich nicht bloß vom Meistern Winter selbst, sondern daneben auch von vertriebenen seiner Jünger in seinem Auftrag und auf seine Rechnung durch die Lande getragen. Dabei ziehen stets drei zusammen los: der erste, jungenerfahrene predigt und erhält dafür zehn Prozent von der Einnahme, mindestens aber 35 Mk.; der zweite kassiert und der dritte kuppelt die Billets, vertreibt Broschüren und legt sich am folgenden Vormittag in die Wirtschaft des Lokals, in dem die Versammlung stattgefunden hat, um neue Bundesmitglieder zu gewinnen. Beide bekommen 12 Mk. Aufwandsentschädigung und 5 Mk. Tagelohn (Lohn). Wie aber berechnen Sie das denn, Herr Winter, predigen und hier die Jünger wiederholen ihren Prinzipal und „verheweln“ horrenden Summen. Einmal beispielsweise schloß, wie der Geschäftsführer in der Verhandlung ausführte, eine Tournee durch Baden mit tausend Mark Unterbilanz! „Die ließ sich wohl nicht aufwerten?“ fragte der Richter mit dem ganzen wissenschaftlichen Ernst des interessierten Forschers; doch der Zeuge überhörte das und ergänzte weiter, wie die drei Angestellten in Karlsruhe, „der der Gegen“ etwa 300 Mk. verloren haben wollten, wie hier und da kleinere Beträge „unbekanntem Aufenthalt verrogen“ seien, wie man aber später eine 1000-Mark-Auszahlung über 26 Mark vorgefunden habe usw. usw. Es kam weiter zur Sprache, daß der Redner als Tournee-Leiter täglich Bericht an den „Chef“ zu erstatten hatte und daß der Billett-Kontrollleur seine beiden Vorgesetzten, den Redner und Kassierer, zu befehlen hatte, — daß es, kurz gefaßt, so ziemlich liberal in dem Betriebe stand und wohl auch weiterentwickelt wird, solange dem Betriebsanwalt das Handwerk nicht gelegt wird.

Und das dürfte so bald nicht der Fall sein. Denn in unserer gesegneten und gottgewollten Wirtschaftsordnung ist die Erwerbstätigkeit Winters nur eine der unzähligen Methoden, auf Kosten anderer gut zu leben, und noch nicht einmal die schlimmste. Gesellschaften irgendwelcher Art sind daher kaum zu erwarten, und bis alle Opfer des Kriegs und der Inflation einmal eingesehen haben, daß eine wirklich uneigennütige Vertretung ihrer Interessen lediglich durch die Sozialdemokratie erfolgt, wird noch mancher Winter ins Land ziehen und noch mancher Betriebsanwalt sein Schäffchen ins trockene bringen.

Hundert neue Straßenbahn-Anhängewagen

Nach einer Drucksache des Rates an die Stadtverordneten ist der Bestand der Anhängewagen der Straßenbahn zu knapp und genügt zeitweilig den auftretenden Bedürfnissen nicht. Die zahlreichen großen Veranstaltungen sportlicher und anderer Art stellen an die Betriebsmittel der Straßenbahn ganz erhebliche Ansprüche, die noch erhöht worden sind durch die inzwischen in Betrieb genommenen Anfahrstrecken nach Engelsdorf und Taucha. Letztere Linie erfordert an schönen Sonntagen rund 60 Wagen, die besonderen Veranstaltungen aber bis zu 200 Wagen, von denen rund zwei Drittel Beiwagen waren. Im ganzen sind 782 Anhängewagen vorhanden, von denen 95 ihres allgemeinen Zustandes wegen für den Betrieb keine Verwendung mehr finden können. Von den verbleibenden 687 Wagen sind noch die Reparaturwagen und die Reservewagen abzurechnen, so daß rund 650 betriebsfähige Beiwagen verbleiben. Da nach den gemachten Beobachtungen für das nächste Jahr damit zu rechnen ist, daß die Straßenbahn durch sportliche und andere Veranstaltungen mindestens in demselben Maße wie im letzten Sommer beansprucht wird, und außerdem noch durch die geplante Landwirtschaftliche Ausstellung der Straßenbahnbetrieb sehr stark belastet werden wird, macht sich die Bereitstellung von Wagenzügen mit größtem Festlegungsvorwärtig. Es wird deshalb eine Vermehrung des Beiwagenumlaufes um rund 120 für erforderlich gehalten. Etwa 20 Wagen können aus den sogenannten Standwagen gewonnen werden, die an denjenigen Endstellen stehen, an denen weder Schleiße noch Gleisbreite vorhanden ist.

Der Verwaltungsrat für die städtischen Technischen Werke hat die Beschaffung von 100 Anhängewagen beschlossen. Die Kosten der 100 neuen Anhängewagen werden rund 2 Millionen Mark betragen. Wegen der Beschaffung der Wagen traten Meinungsverschiedenheiten hervor. Es wurde beschlossen, den Bau an Privatfirmen zu vergeben, während eine Minderheit für den Bau in der eigenen Werkstätte der Straßenbahn war. Von der Minderheit wurde auf Grund des Ortsgesetzes über die gemeinsamen Ausschüsse Einspruch gegen den Beschluß des Verwaltungsrates erhoben, so daß sich die Stadtverordneten damit zu beschäftigen haben. Der Rat hat beschlossen, den Bau der 100 neuen Anhängewagen an Privatfirmen zu vergeben. Es wird von ihm behauptet, daß der Bau von Wagen in eigener Werkstätte zur Zeit unmöglich ist. Die Werkstätte heiterer Blick sei mit Reparaturarbeiten, Revisionen und insbesondere auch mit Umbauarbeiten dermaßen stark in Anspruch genommen, daß an Neubau nicht zu denken ist.

Steigender Umsatz des Konsumvereins

Der Jahresbericht des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz für das Geschäftsjahr 1926/27 ließ einen erfreulichen Rückblick auf die Geschäftsergebnisse der großen Leipziger Verbraucher-Organisation zu und auch das neue Geschäftsjahr verspricht ein erfolgreiches zu werden, denn im Monat September ist der Umsatz gegenüber dem Vormonat um 58 Prozent gestiegen.

Die Konsumvereins-Mitglieder entnehmen in den Verteilungsstellen für 2 725 068,47 Mark Wirtschaftsgüter, während der Umsatz im September 1926 1 719 594,49 Mark betrug. An der Umsatzsteigerung sind in hervorragendem Maße die Abteilungen Kolonialwaren und Schnittwaren beteiligt, aber auch die Fleischwaren-Abteilung weist eine befriedigende Umsatzsteigerung auf. Der lebhafteste Geschäftsgang in den Warenhäusern ist auf den Eingang vieler Winter-Neuesten zurückzuführen.

Die Höhe der von den Mitgliedern unserer Genossenschaft anvertrauten Spargelsummen ist ein zureichender Gradmesser für das Vertrauen der im Konsumverein organisierten Verbraucher zu ihrer eigenen Unternehmung. Neueinzahlungen in Höhe von 383 425,51

Mark im September liehen den Spargelbestand auf 4 790 524,45 Mark anzuheben.

Die hohen Spargelbestände könnten den Schluß zulassen, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, aus denen sich in der Hauptsache der Mitgliederkreis des Konsumvereins zusammensetzt, eine recht günstige wäre. Dem ist nicht so, wie die Höhe der einzelnen Einzahlungsposten lehrt. Es ist vielmehr zu erkennen, daß mit Nöthenheit Mark um Mark zusammengetragen wird, um wenigstens notwendig gegen Notfälle gesichert zu sein.

Der Konsumverein verzinst die Spareinlagen mit täglicher Rückzahlungsmöglichkeit mit 4 Prozent, bei monatlicher Kündigungssfrist mit 5 Prozent und bei sechsmonatlicher Kündigungssfrist mit 6 Prozent per Jahr.

In Einheitsfront mit dem Kniffhauerbund!

Es wird uns geschrieben: Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Richtung Gräf, versucht durch Veröffentlichungen in der gesamten KP-D-Presse den Eindruck zu erwecken, als sei er die einzige Organisation, die gegen die Hindenburgpende gestimmt habe. So wird in der Sächsischen Arbeiterzeitung vom 6. Oktober unter dem Titel „Kriegsopfer! Augen auf!“ dargestellt, daß der Vertreter dieser Organisation als einziger gegen eine Entschädigung des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen für Sorge gestimmt habe.

Diese Darstellung entspricht nicht der Wahrheit, denn anfangs hat Gräf zwar dagegen gestimmt, nach erneuter Debatte aber sein Einverständnis erklärt, daß seine Gegenstimmen in einem Entschädigungsgesetz umgewandelt wird. Das beweist, daß man zu feig war, die grundsätzliche Ablehnung aufrechtzuerhalten. In der bekannten kommunistischen Art wird nun die Öffentlichkeit angeleitet, weil die proletarischen Kriegsopfer natürlich nicht erfahren sollen, daß sich ihre „revolutionären“ Führer haben breitschlagen lassen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Kommunisten mit den Deutschnationalen zusammengehen. Hoffentlich hat es in dem Falle das eine gute, daß sich die proletarischen Kriegsopfer von solchen Führern lösen und sich einer wirklichen Kampforganisation anschließen, wo nicht Phrasen, sondern Taten gelten.

Die staatliche Heizerschule

Von einem Schulausschuhmitglied der staatlichen Heizerschule wird uns geschrieben: Seit 1920 besteht auch in Leipzig eine staatliche Heizerschule, die strikte nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums und sächsischen Arbeitsministeriums geleitet wird. Die Schule bezweckt Maschinen- und Heizer in ihrem Berufe theoretisch und praktisch weiterzubilden. Diese Schule ist mit anderen Heizerschulen und Kursen nicht zu vergleichen, weil die staatliche Heizerschule nach Absolvierung eines Kurses und nach abgelegter bestandener Prüfung dem Schüler ein staatliches Prüfungszeugnis ausshändigt. Die Leitung und Aufsicht der Schule liegt in den Händen eines Schulausschusses, der sich paritätisch zusammensetzt aus je 3 Unternehmern und 3 Arbeitern. Der Vorsitz liegt in den Händen eines von der Regierung bestellten Fachmannes. Dadurch ist wohl gewährleistet, daß in dieser Schule nur wirklich theoretische und fachliche Aus- und Fortbildung gelehrt wird.

Was noch besonders bemerkenswert ist, daß an den Kursen nur Berufsangehörige zugelassen werden, die mindestens 1 Jahr verantwortlich hochdrucktaffel gearbeitet haben oder 1/2 Jahr als Schiffsheizer tätig waren.

Es sollte jeder Berufskollege bestrebt sein, sich sobald als möglich in den Besitz eines staatlichen Prüfungszeugnisses zu versehen, in dem er die staatliche Heizerschule besucht, zumal jetzt bei der Arbeitsvermittlung besonderen Wert auf staatliche Prüfungszeugnisse gelegt wird.



# Wo ruft die Pflicht?

Erweiterter Bezirksvorstand.

Donnerstag, den 13. Oktober, 18 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 8, Sitzung. Pünktlich erscheinen.

Bezirksvorstand der SPD Leipzig. J. A.: Schröder.

Funktionäre.

Alt-Leipzig, Westen I. Morgen Dienstag, 20 Uhr, bei Donath, Frauen.

Eintrich, Morgen Dienstag (nicht heute Montag), 20 Uhr, im Gosenhölzchen, Aussprache mit der Genossin Hammitzmeister: „Die Frau als Geschlechtswesen in der Gesellschaft.“

Reuchh. Morgen Dienstag, im Schwarzen Jäger, 20 Uhr, Frauenabend. — Der Vortrag des Genossen Welle beginnt am 1. November.

Reichertswald, 14. Oktober, 20 Uhr, im Feldschlösschen, Lichtbildvortrag des Gen. Dietz: Arbeitshygiene.

Alt-Leipzig, Mittwoch, 12. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus (Zimmer siehe Tafel), Fortsetzung des Berichtes der Genossin Schult vom Siemen-Kursus.

Osten. Heute Montag, 20 Uhr, in den Reichshallen, Aussprachenabend und Bericht.

Connewitz, Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Feldschlösschen, Lesabend: Aus dem Tagebuch eines Fürsorgejünglings.

Schule.

Elternräte des Südens, Morgen Dienstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, in der Bibliothek, Döliger Straße 18.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Reuchh. Alle Kinder treffen sich am Mittwoch, dem 12. Oktober, 14 Uhr, an der Schule. Wir besuchen das Puppentheater. 50 Pfg. mitbringen; wer lassen will 30 Pfg.

Alt-Leipzig, Nord, Mittwochsgruppe. Morgen Dienstag gehen wir dahin. Treffen 18.30 Uhr am Heim.

Kleinjünger. Spielen fällt morgen Dienstag aus, Donnerstag treffen wir uns 18 Uhr (6 Uhr abends) an der Schule.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Gau Leipzig. Der Rednerkursus beginnt am Dienstag, dem 11. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus, Zeller Straße 32. Zimmer an der Tafel.

Bezirk Ostth. Am Montag, dem 10. Oktober, in Ostth. Restaurant Schützenhaus, Bezirksbesprechung. Das Bezirkstreffen findet am 15. und 16. Oktober in Mügeln statt. Alle Ortsgruppen werden gebeten, Delegationen zu entsenden.

Mitglieder-Veranstaltungen

Alt-Leipzig. Donnerstag, den 13. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus, Café Mitte. Vortrag über: Der städtische Wohnungsbau. Nach der Versammlung findet für die Funktionäre des Südbereichs noch eine kurze Besprechung statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wurzen. Am Sonnabend, dem 15. Oktober, findet im großen Saale des Schützenhauses in Wurzen ein republikanischer Abend statt. Die Reichsbannerkapelle Leipzig, eine Abteilung des Turnvereins Eiche und ein Regattor haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Ansprache hat Kamerad Stephan, Leipzig, übernommen. Eintrittskarten zu 30 Pfg. sind im Vorverkauf im Schützenhaus und im Konjum zu haben.

Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Ein Motorradfahrer, welcher von der Dresdner Straße in die Rathausstraße einbiegen wollte, wurde von einem entgegenkommenden Motorradfahrer so heftig angefahren, daß er vom Rade geschleudert wurde und schwer blutend bewußtlos liegen blieb. Ein Rettungswagen brachte ihn zur Sanitätswache.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in Plagwitz. Ein 35-jähriger Mann aus Mügeln fuhr mit seinem Rade in die Straßenbahnlinie 8. Der Unglückliche kam so schwer zu Fall, daß er mit einem Krankenwagen nach dem Diakonissenhaus übergeführt werden mußte.

Erkältung. Infolge Nerveneidens erkältete sich am Freitag an der Türkinke in ihrer Wohnung eine 35-jährige Frau in der Engelmannstraße. Sie hatte vorher ihre zwei Kinder weggeschickt, um die Tat ungehindert ausführen zu können.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1927. Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer usw. findet nach dem Stande vom 10. Oktober 1927 statt. Die Vordrucke zu den Listen und Betriebsblättern sind den Grundstücksbesitzern oder deren Vertretern bereits zugestellt worden. Etwa fehlende Vordrucke sind bei den zuständigen Geschäftsstellen des Stadtsteueramts zu entnehmen. Die Anleitungen zum Ausfüllen der Listen und Betriebsblätter sind genau zu beachten. Auf allen Listen und Betriebsblättern ist die Wichtigkeit der Einträge zu betonen.

Die Haushaltungslisten und Betriebsblätter sind von den Mietern spätestens am 13. Oktober mittags an die Grundstücksbesitzer oder deren Vertreter — nicht unmittelbar an das Stadtsteueramt — abzugeben. Von den Grundstücksbesitzern oder deren Vertretern sind sie zusammen mit den Haushaltungslisten spätestens am 20. Oktober 1927 an die zuständigen Geschäftsstellen vorchriftsmäßig auszufüllen und zurückzugeben.

Die Herbizidkarte der Leipziger Arbeiter-Sperantogruppe beginnt diese Woche. Wir verweisen auf das Inserat in der Sonnabendnummer unserer Zeitung.

## Polizeinachtichten

Tödlicher Unfall durch eine weggeworfene Bananenschale. Am 15. September in den Vormittagsstunden ist vor dem Grundstück Kreuzstraße 41, Leipzig-Kleuditz, eine 72 Jahre alte Ehefrau auf einer weggeworfenen Bananenschale ausgeglitten. Die alte Frau kam so unglücklich zu Falle, daß sie einen Oberschenkelbruch erlitt. Im Krankenhaus St. Jakob ist sie am 8. Oktober gestorben. Durch die Kriminalpolizei ist schon mehrere Male auf die schweren Folgen hingewiesen worden, die durch das leichtfertige Wegwerfen von Obstresten auf die Straße entstehen können. Das Publikum wird wiederholt gebeten, Personen, die beim Wegwerfen von Obstresten betroffen werden, einem Polizeibeamten zu übergeben. Wer zu dem vorliegenden Falle Beobachtungen über den Täter gemacht hat, wird gebeten, sie dem Kriminalamt oder der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen.

Schwere Körperverletzung. Am 7. Oktober, vorm. gegen 2 Uhr, wurde auf der Hauptbahn der Auerlensstraße an der Kreuzung der Hauptstraße in Leipzig-Lindenau ein Handlungsgehilfe besinnungslos mit einer stark blutenden Wunde am Kopfe aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde nach dem Diakonissenhaus in Leipzig-Lindenau gebracht, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Der Schwerverletzte hatte sich vor seiner Auffindung in Begleitung eines unbekannten Mannes befunden, mit dem er vermutlich eine Schlägerei gehabt hat. Hierbei ist ihm wahrscheinlich von dem Unbekannten mittels eines harten Gegenstandes die schwere Schädelverletzung zugefügt worden. Der Täter war etwa 40 Jahre alt, 1,60 Meter groß und trug helles Jackett. Eine weitere Beschreibung kann von ihm nicht gegeben werden. Der Angaben zu seiner Ermittlung machen kann, wird gebeten, sie dem Kriminalamt mitzuteilen.

Warnung vor einem Darlehnsbetrüger. Gewarnt wird vor dem 50 Jahre alten August Schlang, der durch Annoncen Geldgeber zur Ausnutzung seiner Patente sucht. Außerdem verspricht er seinem Geldgeber dauernde und lohnende Beschäftigung. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, im Juni d. J. zwei Darlehen und jetzt wieder 300 RM. als Darlehen zu erhalten. Schlang hat ediges, knochiges braunes Gesicht, schlanke Gestalt, schwarzen Schnurrbart, trägt Windjacke, hohe Stiefel und macht den Eindruck eines Landwirts oder Jägers. Er ist flüchtig. Beim Verstreifen lasse man ihn festnehmen.

# Sächsische Angelegenheiten

## Sum Spültippenbruch in Böhlen

Der Abgeordnete Lippe hat als Mitberichterstatter seinen schriftlichen Bericht den Mitgliedern des Untersuchungsausschusses vorzulegen lassen. Im Auszuge wird darüber noch sehr, sehr viel zu reden sein. Der Abgeordnete Lippe kommt in seinen Schlussfolgerungen zu einem entgegengesetzten Resultat wie der Genosse Ferkel als Berichterstatter, und beantragt deshalb, daß der Landtag beschließen wolle:

„Der Dammbruch an der Höchschlösschenanlage des Braunkohlenwerkes Böhlen der WSW ist auf unglückliche Umstände zurückzuführen, für die niemanden eine Schuld beigemessen werden kann.“

Es gibt ein Sprichwort, wonach eine Krähe der anderen kein Auge aussticht. Unwillkürlich kommt man darauf, wenn man den Bericht liest. Herr Lippe hat sich ja die Sache sehr bequem gemacht. Aus den Berichten des Oberbergamtes und Bergamtes hat er sich das herausgesucht, was ihm paßt, und schiebt alles ihm Unbequämliche beiseite, oder, wo das noch nicht ganz möglich ist, polemisiert er dagegen, reißt Zusammenhänge auseinander, um sie an anderen Stellen wieder zusammenzufügen und so zu seinem von ihm gewünschten Resultat zu kommen. Und doch greift er dann die Schlussfolgerungen der Bergämter auf und macht sie zu den seinen. Dori, wo es ihm nicht möglich ist, den Auffassungen des Berichterstatters entgegenzutreten, glaubt er diese dadurch umbiegen zu können, daß er sie halb gelte läßt, um sie dann als ganz falsch darzustellen.

Wenn jemand der Logik Gewalt antut, wie der Herr Lippe, so ist es ganz selbstverständlich, daß er mit den widerstrebendsten Argumenten operieren muß. In einer Stelle verpflichtet er den Anführer des Bergamtes bei, daß der anhaltende Regen in diesem Jahre zur Anreicherung des Wassergehalts in den Dämmen beigetragen habe, und an einer anderen Stelle führt er als Ursache des Wassermangels, der zur Zuführung von 20 000 Kubikmeter Frischwasser geführt hat, die im Sommer sehr starke Verdunstung des Wassers aus dem Spültippen an. Also gerade wie es trifft, einmal zuviel Regen und dann reichliche Verdunstung. Und dabei trifft keines von beiden zu. Der Genosse Ferkel hat bereits in seinem Bericht festgestellt, daß die von den Weiterwartern

## Berufung sozialdem. Fürsorgepfleger

Heute, Montag, abend, pünktlich 7 Uhr,

im Sächsischen Kaufhaus, Kupfergäßchen,

## Die Dezentralisation des Fürsorgeamtes

Garbrobe frei. — Ohne Parteibuch kein Zutritt.

gemessenen Niederschläge im Juli ungefähr den Durchschnitt der Juni-Niederschläge seit mehreren Jahrzehnten erreichten, so daß eine anormale Durchwässerung durch Witterungseinflüsse auf keinen Fall angenommen werden kann. Auch der zwei Tage vor dem Dammbruch aufgetretene Wassermangel kann unmöglich auf eine Verdunstung zurückzuführen sein. Herr Lippe hat ganz übersehen, daß das normalerweise verdunstende und verdunstende Wasser reichlich ergänzt wurde durch die Abwässer aus der Zementfabrik. Diese Abwässer machten es sogar notwendig, von Zeit zu Zeit wegen zu starker Wässeransammlung Wasser in die Wehle abzuführen.

Herr Lippe stellt die unmögliche Behauptung auf, daß die geringsten Frischwassermengen, nicht zu einer größeren Wasseranammung im Becken führen könnten, weil diese sofort in den Umlauf des Spültippen kamen. Er will also damit wohl sagen, daß die rund 20 000 Kubikmeter Wasser, die nach übereinstimmenden Aussagen neu zugeführt waren, sich zum größten Teil in den Umlaufkäufen befanden. Das magten nicht einmal die Direktion oder die Bergämter zu behaupten, es blieb dem Fachmann Lippe vorbehalten. Mit keinem Wort geht der Fachmann Lippe auf die von dem Genossen Ferkel geäußerten Einsparungen gewaltiger Rohstoffmengen in den Jahren 1925/26 ein, und er untersucht auch nicht, welche Wirkungen diese Einsparung auf die Festigkeit der Spültippe haben würden. Der Genosse Ferkel hat in seinem Bericht bemängelt, daß jedwede theoretische Berechnung über die Widerstandsfähigkeit der Dämme gegenüber dem vorhandenen Wasserdruck und über ihre Dichtigkeit gegenüber den unterirdischen Wirkungen des Wassers fehlerhaft sei. Das tut Herr Lippe mit der Bemerkung ab, daß das dann noch immer eine Theorie geblieben wäre; eine Untersuchung über die unterirdischen Wirkungen des Wassers sei nach seiner Meinung weder theoretisch noch praktisch durchführbar. Das behauptet nun wiederum ein Fachmann; wahrscheinlich will er auch noch als Fachmann besonders auf die Dichtigkeit seiner Schlusfolgerungen wirken. Herr Lippe sieht allerdings zunächst vor einem Rätsel, wie es möglich sei, daß selbst nach den Höchschlösschenanlagen des im Becken vorhandenen Wassers 750 000 Kubikmeter feste Massen aus dem Becken ausgezogen wurden. (Dabei läßt Lippe die Höchschlösschen des Wasserbestandes nicht gelten; er sagt, nur die niedrigsten Schichten seien fest.) Um das Rätsel zu lösen, kommt Lippe zu dem höchst merkwürdigen Schluss, das nach tagelang nach dem Dammbruch ausfließende Wasser habe erst diese riesigen Mengen feste Massen aus dem Becken getragen. Dabei weiß jeder, der nur einmal den Dammbruch besichtigt hat, daß in den Tagen nach dem Dammbruch zwar noch viel Wasser, aber mit sehr wenig Erdreich durch die Bruchstelle abfloß. Mit keinem Wort geht der Mitberichterstatter auf die von dem Genossen Ferkel sehr umfangreich behandelte Personalpolitik ein, wonach bei Einstellungen und Entlassungen die Zugehörigkeit zum Stahlhelm oder die Vereinstätigkeit, in denselben einzutreten, entscheidend ist. Das scheint Herrn Lippe sehr unangenehm zu sein. Ebenfalls berührt ihn anscheinend das Schicksal der von der Katastrophe betroffenen Bewohner der anliegenden Dörfer. Auch hier hatte der Genosse Ferkel in sehr eingehenden Darlegungen die schändliche und kleinliche Methode der Abschätzung der Schäden und dem Wiederaufbau der dem Einsturz nahen Häuser gezeigt. Freilich, hier handelt es sich ausschließlich um arme Teufel. Wäre ein Direktor dabei, wäre auch Herr Lippe in die Schanzen gesprungen.

## Mitachtung von Landtagsbeschlüssen

Eine bedeutsame Aufgabe der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen sich die sächsische Regierung über Beschlüsse des Landtags brüst hinwegsetzt. Allen Grundrissen der Demokratie Sohn sprechend, kümmert sich die Regierung nicht im mindesten um den Willen der gesetzgebenden Körperschaften, wenn sie glaubt, daß durch Beschlüsse des Landtags reaktionäre Interessen geschädigt werden. Dieses unerhörte Verhalten der Regierung des sächsischen Bürgerblocks muß vor dem ganzen Lande gedankt werden und die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird sofort nach dem Wiederzusammentritt des Landtags Gelegenheit nehmen, die sächsische Regierungspolitik politisch zu charakterisieren. Sie wird Rechenschaft fordern wegen der Nichtachtung gültiger Landtagsbeschlüsse und hat deshalb folgende Anfrage im Landtag eingebracht:

Der Landtag hat in seiner Sitzung vom 10. Mai 1927 beschlossen,

dem staatlichen Hochverwaltungsarbeiter die Notstandsbeihilfe in derselben Höhe auszusprechen, wie die übrigen staatlichen Verwaltungsarbeiter erhalten haben.

In derselben Sitzung beschloß der Landtag, die Regierung zu beauftragen, die Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 22. 1. 1927 — die Lehrlingshaltung im Fleischer-gewerbe — aufzuheben.

Ferner wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß künftig

während der Leipziger Messe die Ladengeschäfte an den Sonntagen nicht mehr geöffnet werden.

In seiner Sitzung vom 19. Mai beschloß der Landtag, daß die nach der sächsischen Gebührengordnung für Klergie und Jahrgänge vom 15. November 1925 den Krankenkassen zu gewährenden Zuschüsse in Höhe von einem Fünftel der Mindestsätze bestehen bleiben sollen.

In derselben Sitzung beschloß der Landtag, die Regierung zu ersuchen,

die Aktiengesellschaft Sächsische Werke zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß die Arbeitszeit in allen Betrieben der Aktiengesellschaft Sächsische Werke 8 Stunden pro Tag und 48 Stunden in der Woche nicht überschreitet.

Die Regierung hat alle diese Beschlüsse des Landtags nicht durchgeführt.

Wir fragen deshalb die Regierung:

- 1. Warum ist sie den Beschlüssen des Landtags nicht nachgekommen?
- 2. Wie gedenkt sie die bisherige Nichtachtung der Landtagsbeschlüsse zu rechtfertigen?
- 3. gedenkt sie in Zukunft die Landtagsbeschlüsse zu beachten?

Die kommunistische Landtagsfraktion hat im Landtage eine Anfrage eingebracht, in der sie um Auskunft von der Regierung ersucht, welche Maßnahmen die Regierung getan habe, um die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung zu verhindern und was sie zu tun gedenkt, daß die von der Krankheit betroffenen Kinder nicht zu dauernden Krüppeln werden.

Weiter hat die kommunistische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, in dem sie fordert, daß die sächsische Ausführungsverordnung zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten abgeändert wird.

Meißen. Bau eines Krematoriums in Meißen. In der letzten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde nach lebhafter Debatte mit 22 gegen 13 Stimmen beschlossen, für einen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen zur Errichtung einer Feuerbestattungsanlage ein Berechnungsgeld von 5000 Mark zu genehmigen.

Freiberg. Ueberfall auf der Landstraße. Ein auf seinem Rade nach dem Freiberg nach Niederhöna heimkehrender Maurer wurde bei Raasdorf von zwei Kurieren und einem Mädchen überfallen, vom Rade gerissen, mißhandelt und seiner Habe beraubt. Der Verletzte wurde später von einem Polizeibeamten aufgefunden und in seine Wohnung gebracht.

Delitzsch i. B. Brand eines Autos der Linie Plauen-Delitzsch. Das neue Auto vom Kraftverkehr Westsachsen geriet während der Fahrt verunfallt infolge Ueberspringens eines Ventils aus dem Anlaß in Brand. Die Flammen schlugen sofort bis zum Dach empor. Der Gefährtegenwart des Chauffeurs, der sofort die Benzinleitung zum Tank abstellte, ist es zu danken, daß größeres Unheil vermieden wurde.

Meißen. Die Fleischergerickungen. Wie amtlich gemeldet wird, sind infolge des Genusses von rohem Pferdefleisch 178 Personen erkrankt; ein Fall ist tödlich verlaufen. Die meisten Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Schellenberg. Eine Messerfescherei. Auf der Straße nach Schellenberg wurde ein Bahnarbeiter von zwei von Oberfeldern kommenden Radfahrern, die in ihm denjenigen erkannt zu haben glaubten, mit dem sie am Nachmittag in Streit geraten sind, überfallen und mit dem Messer bearbeitet. Wundüberströmt wurde der Verletzte, der sieben Stiche in den Kopf erhalten hatte, von der Polizei getroffen und einem Arzt zugeführt.

Hartenstein. Selbstmordversuch am Autosteuer. Auf einer Staatsstraße hielt ein Personenausfuhr, an dessen Steuer ein blutüberströmter Mann saß. Wahrscheinlich hatte der Verletzte, ein Geschäftsmann aus Aue, einen Selbstmordversuch unternommen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach Aue gebracht.

Pegau. Von der Lokomotive erfasst. Auf der Strecke Pegau-Beitz wurde ein Motorradfahrer von einem herannahenden Zug erfasst und überfahren. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos.

## Der treue Phylax

### Eine haarsträubende Hundegeschichte

Ein Hundebesitzer wollte sich, so läßt sich die Frankfurter Zeitung berichten, seines treuen Phylax entledigen. Anstatt nun das arme Tier zur Tötungsstelle zu bringen, wo es schmerzlos in ein besseres Jenseits befördert worden wäre, wählte er für sein Vorhaben ein ebenso ungewöhnliches wie grausames Mittel. Er führte den Hund in den Wald, weit weg von menschlichen Wohnstätten, band ihn an einen Baum, befestigte ihm eine Dynamitpatrone mit einer Zunde auf dem Rücken, zündete diese an und ging dann kaltem Blutes mit raschen Schritten davon. Der Hund aber, der Unheil witterte — Tiere haben ja ein feines Gefühl für alles Ungewöhnliche — riß sich los und eilte mit der brennenden Lanze im Galopp seinem Herrn nach, den er natürlich in kurzer Zeit eingeholt hatte. Jetzt sah diesen Entsetzten, denn die Explosion der Dynamitpatrone konnte jeden Augenblick erfolgen und ihm das Schicksal bereiten, das er dem treuen Hunde zugebracht hatte. Alle seine Versuche, den Hund zu entfernen, schlugen fehl. In rasendem Wetlauf stürzte er durch den Wald, der Hund immer hinter ihm her. Da sah er durch die Bäume den Spiegel eines Teiches blinken. Er rannte darauf zu, und obwohl er nicht schwimmen konnte, sprang er kopfüber in die Fluten. Phylax, der seinen Herrn als Selbstmordmörder ansah, sprang ihm in die Fluten nach, auf diese Weise die brennende Zunde verlöschend. Er packte seinen mit den Fluten kämpfenden Herrn am Krage und zog ihn an das rettende Ufer. Begossen fanden sich beide gegenüber, der Hund mit der Dynamitpatrone auf dem Rücken sah seinen Herrn, dem er das Leben gerettet hatte, vorwurfsvoll an. Einträchtig wanderten sie dann beide nach Hause, und von Phylax' Abschaffung und Tötung war nicht mehr die Rede.

## Der Kölner Sparkassen-Betrug

### 300 000 Mark sind futsch

In der Stadtverordnetenversammlung gab die Verwaltung eine Erklärung zu den Untersuchungen bei der städtischen Sparkasse ab. Der ungetreue Beamte, Oberstadtssekretär Müller, hat nach den bisherigen Feststellungen über 250 000 RM. veruntreut. Wahrscheinlich wird sich die Summe noch auf 300 000 RM. erhöhen. Die Prüfungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Ueber die Betrügeren selbst teilt die Verwaltung mit, daß Müller durch Abbuchungen und dadurch, daß er die Entgegennahme von Spargeldern nicht mit der Buchungsmaschine ordnungsmäßig, sondern handchriftlich und mit gefälschter Unterschrift quittierte, die formale Richtigkeit herstellte,



# Spiel, Sport, Körperpflege

## Fußball vom Sonntag.

Besonders wertvoll sind die heutigen Spiele und heute auch auf allen Seiten größere Zuschauerziffern verzeichnet. In den Serienspielen wurden die Entschiedenheiten und die Klugheit der Spieler in einem empfindlichen Maße verloren. Die Spiele gegen die Vereine der Stadt Leipzig waren die besten. Die Beschlüsse der Spielerinnen gegen die Vereine brachte außer Wölfling-Grünberg, die den Schiedsrichtern ein 4:4 abtraten, und dem einzigen Schiedsrichter, welche die Normen mit 3:2 schlugen, bei allen Spielen den Sieg der höheren Klasse.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

normale Stellung konnte das Resultat nicht ändern. Der Schiedsrichter war in seinen Entscheidungen immer gerecht und klar. Die Spiele des Tages waren die besten. Die Spiele des Tages waren die besten. Die Spiele des Tages waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

## Ämtliche Bekanntmachungen

Der vom Polizeipräsidenten Leipzig, am 29. Juli 1927, unter Aktennummer 13 961 ausgetretene, auf den Namen **Dr. rer. pol. Carl Kräfte** lautende Führerschein für Kraftwagen ist verloren worden. Zur Verhütung von Mißbrauch wird dieser Führerschein hiermit für ungültig erklärt. — V. B. III 4534. — Leipzig, am 7. Oktober 1927. **Das Polizeipräsidentium.**

Die Zulassungsbescheinigung für die Benz. Zugmaschine, Fahrzeug-Nr. 8941, ausgestellt am 2. 10. 1925 für die Firma **Robert DeGENER Nachfolger, Bitterfelder Straße 12**, ist seit 1. 10. 1927 verloren worden. Zur Verhütung von Mißbrauch wird diese Zulassungsbescheinigung für ungültig erklärt. Leipzig, den 7. Oktober 1927. **Das Polizeipräsidentium.**

Das hintere Kennzeichenschild der Probefabriknummer III — 09456 der Firma **Daimler-Benz A. G. Fil. Leipzig, Rathausring 10** ist seit 24. September 1927 auf der Strecke Leipzig-Schleußig verloren worden. Das Probefabrik-Kennzeichen III — 09456 wird wegen Verhütung von Mißbrauch hiermit für ungültig erklärt. Leipzig, den 7. Oktober 1927. **Das Polizeipräsidentium.**

Die Schweinefleisch unter dem Schweinefleisch der **Verl. u. wirtsch. Anstalt Dörsch** ist erloschen. Leipzig, am 8. Oktober 1927. **Die Amtshauptmannschaft.**

**Bekanntmachung.** In den südlichen Wohnhausneubauten in **Schönefeld**, die voraussichtlich im Januar 1928 bezugsfertig sind, werden 3 größere Verkaufsläden mit entsprechenden Nebenzimmern, je einer für **Fleischerei, Bäckerei und Kolonialwaren** bestimmt. **Bestimmte, errievet.** Von den Bewerbern ist ein entsprechender Baukostenanschlag zu leisten. Bewerbungen hierfür sind bis zum 15. Oktober 1927 beim Vermietungsamt, Neues Rathaus, Hauptstraße 11, Zimmer Nr. 221, schriftlich einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welcher Höhe Baukostenzuschuß übernommen wird. Dort können auch die Baupläne eingesehen und näheres erfragt werden. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. Leipzig, am 8. Oktober 1927. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

**Jahrmarkt in Bad Lausick** am 16. und 17. Oktober 1927. **Der Stadtrat Bad Lausick.**

# Heute und immer

## BULGARIA



# KRONE

## Die unerreichte 5. Zigarette

ZIGARETTENFABRIK BULGARIA DRESDEN A

Generalvertretung u. Fabriklager Leipzig, Johannsgasse 16, Tel. 103 01

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.

**Wölfling-Grünberg** - **Bismarck-Süd** 2:1. Die alte Mannschaft von Süd konnte die Punkte mit beinahe demselben Spielstil der Bismarck-Süd-Tor. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten. Die Bismarck-Süd-Spielerinnen waren die besten.



Sandball. Beide Mannschaften zeigten ein flottes oder hattes Spiel. Der...

Turnerinnen-Kugeln-Wett 0:1. Mit Angriff entwickelt sich ein flottes Spiel. Verletzt in der dritten Minute...

Gauß-Schnefeld 3:1 (0:3). Kallball. Die Vorführung hatte wieder recht. Gauß hatte nicht viel zu...

Schnefeld-Engelhardt 3:3 (2:2). Ein hartes Spiel, das durch einwöchige Spielwiese den Zuschauern gefallen...

Wiederholungs-Beleg 11:1. Den jungen, kühnen Mann spielen die Mitglieder der Abteilung nicht schwer...

Regist. Dresden. Kallball. Schnefeld-Engelhardt 3:3; Garmisch-Partenkirchen...

Regist. Chemnitz. Kallball. Schnefeld-Engelhardt 3:3; Garmisch-Partenkirchen...

Neues Theater. Sonntag, den 10. Oktober 1927. 17.5. Anrecht-Vorstellung (1. Folge, grün).

Mignon. Oper in 3 Akten (4 Bildern) mit Benutzung des...

Theater Battenberg. Anfang 20 Uhr. „Die Meineidgräfin“.

Schauspielhaus. Sonntag, den 10. Oktober 1927, 20 Uhr.

Spiel im Schloß. Eine Mittelrolle in drei Akten von Franz...

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Samariter. Die am Freitag angeforderte Veranlassung der Aktion...

Eisenbahnunglück bei Ruhla. Auf der Station Bad Thal der Ruhlaer Nebenbahn ereignete...

Brandkatastrophen. Die Ortschaft Bay-Saint-André im Departement Hauts-Alpes...

Die Fliegerei. Die Wiederinstandsetzung der Motoren und die Auffüllung der...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Schillerschlößchen. L.-Gohlis, Menckestr. 43. Straß. 6, 7, 9, 12, 20 Fern. 50378.

Groß-Damen-Ball. Heute ab 7 Uhr. Hauke-Tanzsportorchester. Da ist Betrieb!

N.F.B.K. Ortsverwaltung LEIPZIG-OST. Mittwoch, den 12. Oktober 1927.

Baugenossenschaft Leipzig-Lindenau. Montag, den 24. Oktober 1927.

Seidel-Sänger Singspiele. Im neuen Gewand. Täglich abends 8 Uhr.

Volkshaus-Fleischerei. Jeden Tag la Qualität. frische hausgemachte Wurst.

Schuh-Lohr. Horren-Seitenschnürung. 16.50. Hallisches Tor 1-3 (Mühlhaus Union).

FAMILIEN-NACHRICHTEN. Nach schwerem Leiden entließ mich der unerbitliche Tod...

Die Umschau. muß jeder Gebildete kennen. Sie ist die bestillustrierte...

eder Partei- und Gewerkschafts-genosse kauft seine geistige Nahrung nur in seiner Parteibuchhandlung!

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

Weiße Wand. Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr. Der wunderbare deutsche Großfilm!!!

Louise von Coburg. Nach dem gleichnamigen Roman v. Adolf Sommerfeld.

Städtisches Kaufhaus. Mittwoch, den 19. Okt. abds. 8 Uhr.

Anton Rohden. Beethoven, Sonate C-moll op. 111.

WTB Bismarck, 9. Oktober. Der Weiterflug der D 1230 wird, vorausgesetzt, daß die erwartete...

Noch immer Krieg. Zwei mit Bohrarbeiten zur Sprengung eines früheren deutschen...

Wiedererwachen eines Vulkans. Der haitianische Vulkan Laïma (3011 Meter), der seit 1864...

Lippenstift und Kamm. Die Dame im Gerichtssaal. Die Dame hatte im Gerichtssaal den Hut abgenommen...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...

Wochenplan. Neues Theater. Montag, 19 Uhr: Mignon. Dienstag, 19 Uhr:...

Wochenplan. Altes Theater. Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapin...